

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis: im Monat einschließlich Bringerlohn 2.— M., bei Selbstabholung 1.90 M. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 6.— M., für 1 Monat 2.— M. (Postgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.). — Postcheckkonto Nr. 53 477.

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 18 698.

Inseratenpreise:
Die 7spaltige Petitzeile 50 Pfg. und 40%, Feuerungsanschlag — 70 Pfg. Desgl. bei Nachdruck 55 Pfg. und 40%, Feuerungsanschlag — 77 Pfg. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. Postcheckkonto Nr. 53 477.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4508 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Die Landarbeiterstreiks in der preussischen Landesversammlung

Bersährfter Belagerungszustand über Stettin.

Stettin, 18. Juli. Ueber Stettin ist der verschärfte Belagerungszustand verhängt worden. Automobile mit Soldaten und Maschinengewehren besetzt durchfahren die Straßen. An allen wichtigen Punkten sind starke Feldwachen aufgestellt worden. Um dem Bürgerstreik zu begegnen, hat der Arbeiter-Konsumverein seine Käden wieder geöffnet und den Verkauf von Waren ausgenommen.

Diese Verschärfung des Belagerungszustands ist eine offene Widerkehrlichkeit gegen die Regierung — die Willkür gewalt pflegt wieder einmal auf die Zivilbevölkerung.

Stettin, 17. Juli. (W. L. B.) Der Bürgerstreik zur Abwehr des Generallandstreiks der Arbeiterschaft hat heute begonnen. Die meisten Fabriken, auch die Lebensmittelgeschäfte, und Kontore sind geschlossen, ebenso sämtliche Apotheken und Volksschulen. Auch die Herde verweigern die Dienstleistung. Das Elektrizitätswerk ist in Betrieb, das gegen sich es weder Gas noch Leitungswasser. Die Straßensperrungen sind meist bereits leer. Die Eisenbahn steht bis jetzt noch weiter, auch die Postverkehr am Dienst. Der Dampferverkehr nach den Seebädern wurde bereits gestern trotz der Arbeitswilligkeit der Schiffbesatzungen eingestellt werden, da die Streikenden die Abfahrt der Dampfer gewaltsam zu verhindern drohten. — Heute abend 6 Uhr werden die Arbeiter und Angehörigen vom Zirkelkomitee durch Flugblätter zu Verhandlungen nach verschiedenen Postämtern der Stadt berufen. Geplant wird über das Thema: Grund und Ziel des Generallandstreiks.

Berlin, 17. Juli. Die Lage in Stettin war gestern Abend unverändert. Der Zugverkehr von Berlin nach Stettin und in entgegengesetzter Richtung erlitt keine Unterbrechung. Der Stettiner Fernverkehr wurde durch die Beamten und Postwärtinnen aufrechterhalten.

Die Streiks in Greifswald und Stralsund.

Stralsund, 16. Juli. Heute mittag 12 Uhr ist die Bürgerwehr in den Abwehrstreik eingetreten. Sämtliche Geschäfte und Läden wurden geschlossen.

In Stralsund wird der Abwehrstreik der Arbeiterschaft sehr scharf durchgeführt. Telefongespräche mit Stralsund und Telegramme können nicht durchgeführt werden, da nur militärische Gespräche mit Stralsund zugelassen sind. Auch die Postbeamten haben sich dem Ausstand angeschlossen.

Greifswald, 17. Juli. Der für heute morgen angekündigte Beginn des Generalstreiks in Greifswald ist hinausgeschoben worden, weil vom Oberpräsidium in Stettin Maßnahmen ergriffen worden sind, die die Aufhebung des Belagerungszustands im Auge haben. Vom Oberpräsidium in Stettin wurde mitgeteilt, daß die Aufhebung des Belagerungszustands im Stadtkreis Greifswald, Landkreis Greifswald, Landkreis Grimmen und auf der Insel Rügen binnen 24 Stunden angeordnet werden wird. Infolgedessen hat sich die Arbeiterschaft wieder.

Die Landarbeiterbewegung.

Stralsund, 16. Juli. In dem Landarbeiterstreik haben heute vormittag neue Verhandlungen zwischen dem Arbeiterverband und dem Pommerischen Landbund begonnen.

Greifswald, 16. Juli. (W. L. B.) Der Landarbeiterstreik im Landkreis Franzburg ist im Rückgang begriffen, da das Militär, welches die Güter besetzt hält, die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit anhielt. (1) Die Wiederaufnahme der Arbeit war dringend geboten, da die Mübenernte in Gefahr geriet, völlig zu verderben. Gefahr besteht auch für Wintergerste und Zuckerrüben. Von dem auf den Gütern eingerichteten Ausschuss des Landarbeiterverbands wurden 15 Mitglieder verhaftet und nach Greifswald weitertransportiert. (2)

Wie dem Sozialdemokraten aus Stralsund gemeldet wird, wäre gestern nach zweitägiger Verhandlung ein neuer Landarbeitervertrag durch beiderseitiges Einverständnis abgeschlossen worden.

Die französischen Forderungen für die Ermordung Manheims.

Berlin, 17. Juli. (W. L. B.) Wie wir von ausländischer Stelle erfahren, ist in der Angelegenheit des erstochenen französischen Quarlierversamlers Manheim eine Note Roths eingegangen, in der die Verantwortlichkeit des Verfahrens, eine Entschuldigung wegen des Vorfalls, die Übernahme der Kosten der Beisitzung, die Zahlung einer Entschädigung von 100 000 Frank für die Familie des Ermordeten und Zahlung einer Rente von einer Million Frank in Gold durch die Stadt Berlin verlangt werden.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten, die an ihrem Teil die Stimmung mit haben schaffen helfen, aus der der Nord entspringt, bemerken dazu in schnoddrigem Ton, daß der Kriegszustand nicht mehr besteht, und daß daher die deutsche Regierung mit dem Marschall Joch nur über die französische Regierung zu verkehren habe. Das „große“ Blatt sollte natürlich wissen, was jeder Quintaner weiß, daß der Kriegszustand erst endet, wenn der Friedensvertrag von mindestens drei alliierten Mächten ratifiziert ist. Durch solche Redereien sucht diese Presse die Aufmerksamkeit von der schweren Militärschuld abzulenken, die sie an der neuen Verschlechterung der Lage Deutschlands hat.

Die täglichen Hochverratsprozesse in Bayern.

Vor dem Würzburger Standgericht fand der Prozeß gegen die Führer bei der Ausrufung der Räterepublik in Würzburg im vergangenen April und die Hauptmitglieder des damaligen dortigen revolutionären Ausschusses statt. Der Philologe Hartig und der Weber Gegenberger wurden zu je sieben Jahren, der Student Ringelmann zu sechs Jahren, der Vizeschwebel Förster zu drei Jahren Festungshaft, alle unter Zustimmung mildernder Umstände, verurteilt.

In Kempten im Allgäu wurde ein Schreiner, der im März die Räterepublik ausrief und angeblich 20 Millionen Mark im Auftrag von der Münchner Räteregierung holen wollte, zu drei Jahren Festungshaft verurteilt.

Wie aus Augsburg berichtet wird, fand dort am letzten Dienstag ein Prozeß gegen den dortigen Kaufmann Döschewsky wegen Hochverrats statt. Döschewsky war einer der tatkräftigsten Leiter bei der Ausrufung der Augsburger Räterepublik im vergangenen April gewesen und hatte die sogenannte Augsburger Note Schutzgarde geschaffen. Das Gericht nahm wegen seiner vorzüglichen Haltung im Falle mildernde Umstände an und verurteilte den Angeklagten zu sieben Jahren Festungshaft, während der Staatsanwalt lebenslängliche Festungshaft beantragt hatte.

Arbeiterherrschaft in Sorrent.

Nach Meldungen aus Italien haben bei den Erhebungen der letzten Woche vor allem die Arbeiter in Sorrent einen vollen Erfolg errungen, den ihnen die italienische Regierung nicht streitig zu machen wagt. Die ganze Stadt wird von Arbeiterräten beherrscht. Das Aussehen der Stadt ist friedlich. Der Grund der Umwälzung war die Lebensmittelknappung, die zum größten Teil durch Kriegswucher verursacht war. Aber das Volk und der Rat der Arbeiter haben jetzt die Verteilung aller Lebensmittel übernommen. Die Kommissare des Arbeiterrats verlangten in den Käden die Auslieferung der Lebensmittel, die dann sofort 50 Prozent unter dem bisherigen Preise verkauft wurden. Der Arbeiterrat hat eine eigene Polizei gebildet, um eventuelle Putschversuche zu unterbinden.

Der Krieg gegen Sowjet-Rußland.

Wien, 16. Juli. Demberger Wälder berichten, daß die polnischen Truppen am 15. Juli morgens Lwowopol genommen hätten, und daß Denikins Truppen weiter nach Osten vorzürücken, um noch vor dem Herbst die ganze Ukraine zu besetzen; seine Armee von jetzt 200 000 Mann wachse beständig. Nach Krausener Wäldern soll Dschawidzen in der Form Autonomie erhalten, daß sein eigenes Parlament die Angelegenheiten der Kultur, des Verkehrs, der örtlichen Selbstverwaltung usw. regelt und das Ukrainische neben dem Polnischen Amtssprache wird.

Einer neuerlichen Meldung aus Selingfors vom 14. zufolge berichtet ein russisches Blatt, daß die Bolschewisten Perm und Kurgur (nahe dem Ural) genommen haben.

Denikins Fortschritte.

Am englischen Unterhaus erklärte Churchill: Der Oberbefehlshaber der britischen Militärmission teilte mit, daß Denikin in den letzten zwölf Monaten über 200 000 Gefangene gemacht habe.

Sozialisierung der Elektrizitätswerke.

Wie die „P. P. A.“ erfahren, beabsichtigt der Reichsarbeitsminister eine eilige Vorlage zur Sozialisierung der Elektrizitätswerke einzubringen.

Die entlarvte Hege.

Der preussische Landwirtschaftsminister Braun ist einer der gefährlichsten Gegner der unabhängigen Sozialdemokratie, eine Folge seines bösen Gewissens, denn sein engstirniger Fanatismus hat nicht wenig dazu beigetragen, daß die Opposition seinerzeit aus der Partei hinausgedrängt wurde und daß der Riß immer unheilbarer geworden ist. Wenn ein solcher Mann zum Zeugen gegen Beschuldigungen auftreten muß, die jetzt wegen des Landarbeiterstreiks in allen reaktionären Blättern auf uns niederprasseln, so ist das sicherlich beweiskräftig. Und die Rede, die Herr Braun gestern in der preussischen Landesversammlung über den Landarbeiterstreik gehalten hat, ist ein solches Zeugnis. Freilich, hat er es sich nicht verkagen können, auch das Thema von den „unverantwortlichen Hebern“ und den „Spartakisten, Bolschewisten, Kommunisten“ usw. anzuschlagen, womit nach bekannter Methode allemal auch die Unabhängige Sozialdemokratie getroffen werden soll. Aber da er durch die Tatsachen selbst gezwungen war, den wirklichen Schlüsselpunkt der Landarbeiterbewegung aufzudecken, da er diese Rede zu neuen Reputen gegen die Junter orientieren mußte, so hat er selbst dafür gesorgt, daß diese unvermeidliche Einleitung einer Regierungrede der Herr Hege für nicht mehr genommen wird, als was sie ist, für eine Verleumdung vor dem bürgerlichen Publikum und einem Ausbruch des Hasses gegen die unbedeutenden Wähler auf der Linken. Wo Herr Otto Braun sich an Tatsachen gehalten hat, da wird seine Rede eindeutig und so ist sie zu einer Entlarvung der freisölden Hege geworden, die wider die Wahrheit gegen die Landarbeiter und die Sozialrevolutionäre getrieben worden ist.

In dieser jämmerlichen Rede haben Wirgens nicht nur die Mütter der Reaktion, nicht nur die der Junter und der Doynges ihre gekauften Anteil, sondern auch auf die rechtssozialistische Presse entfällt ein gerillteses Maß dieser Schmach. Der Vorwärts, der seit dem Fortgang Stämpfers noch mehr jede Richtung verloren hat denn je — so hat er z. B. am Mittwoch sich noch heftig gegen den Aufruf unserer Partei zu Kundgebungen am 21. Juli gewendet, während er am folgenden Tage, sich selbst überschreibend, an der Spitze den Aufruf des rechtssozialistischen Parteivorstandes zu denselben Kundgebungen bringen mußte, vertrat bis zum Dienstagabend noch mit dem Brüstou der Heften Ueberzeugung den Standpunkt, daß die Landarbeiterstreiks nur die Sache kommunistischer und unabhängiger Heber seien und hatte deshalb gegen die Verkündung des Belagerungszustandes mit all seinen pommerischen Schönheiten — Zwangsarbeit für die Landarbeiter, Bedrohung jedes Nichtstehenden mit sofortigem Erschießen nach einmaligem Anruf, Verbot sozialrevolutionärer Blätter selbst als Einschlagpapier! usw. — nichts weiter einzuwenden. Dann aber kam ihm die Erleuchtung. Otto Braun war klüger als die Redaktion dieses unglücklichen Zentralorgans einer sogenannten sozialistischen Partei und ließ in der Berliner Pressekonferenz seinen Parteigenossen und den bürgerlichen Verbänden begreiflich machen, daß die Geschäfte gegen die Junter gerichtet werden müßten und der Belagerungszustand zu bedauern sei, wenn man nicht die Unruhen auf dem Lande zu gefährlicher Größe steigern und sich zudem jeden Kredit in der Landarbeiterherrschaft verschmerzen wolle. Jetzt bläst natürlich das brave Zentralorgan ebenso unentwegt die Melodie, die ihm Otto Braun vorgepiffen hat, wie vorher die entgegengesetzte. Wer brauchen in der Provinz ist das Signal nicht überall rechtzeitig bemerkt worden. Und die Dresdner Volkszeitung kann heute noch von den Leipziger Neuesten Nachrichten als Kronzeugin gegen die Landarbeiter ansprechen werden. In dem Dresdner Blatt herrscht noch das alte Schema, das wir gestern auch im Leipziger Tageblatt und in vielen anderen bürgerlichen und rechtssozialistischen Blättern finden konnten, wonach die Landarbeiter eben nur die unglücklichen Werkzeuge der finsternen Pläne der bösen Unabhängigen und Kommunisten sind, die nach einem ganz raffinierten Plan das deutsche Wirtschaftsleben durch Streiks aller Art, halb durch Bergarbeiter, bald durch Eisenbahner, Straßenbahner und jetzt schließlich durch Landarbeiter, bereits lähmen und vernichten wollen, um so die Regierung zu stürzen und sich selbst in den Sattel schwingen zu können. Von einer „neuen Welterhellung des deutschen Volkes von innen“ und „von Streikbewegungen die meist in der leichtfertigen Weise ohne Wissen und Zustimmung der Organisation frei von jedem Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber dem hungernden Volksganzen vom Zaune geschoben werden“.

Das Dresdner Organ der Rechtssozialisten kann sich freilich da mit entschuldigen, daß es diese erleuchtete Anschauung vom Herr...

Es ist jammervoll, daß man sich angesichts so wichtiger Dinge, wie sie in Pommern und andern Stellen auf dem Lande vorkommen...

Zur Sache ist zu sagen, daß es mit der scharfen Rede des Herrn Otto Braun natürlich nicht getan ist. Es ist ein Skandal, daß ihr nicht längst die entsprechenden Maßnahmen gefolgt sind...

Die Militärs kümmern sich also den Kerbel um die Absichten der vorkrieglichen Regierung. Die Generale sind heute selbstherrlicher und mächtiger als zu Zeiten Wilhelms.

Das Schulkompromiß.

Weimar, 18. Juli.

Die Verfassungsberatung ist nunmehr bis zum 4. Abschnitt der Grundrechte vorgerückt, der das elende Schulkompromiß zwischen Zentrum und Rechtssozialisten festlegen wird.

Rechtssozialist Quarz führte bittere Klage über die Stellung der Bürgerlichen und den Geist der von ihnen geschaffenen Verfassungartikel über die Schule.

Diesem Aufsatz zum Schulkompromiß folg in der heutigen Vormittags-Sitzung der Beginn der Erörterung über die Schule selbst. Vorher sind kleine Anfragen und Interpellationen der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Nationalen über den Landarbeiterstreik in Pommern angelegt.

Weimar, 18. Juli 1919.

(Eigene Drahtmeldung.)

Nach dem Berichterstatter Weiß, der die Vorlage des Ausschusses vertritt, ergriff der Minister des Innern David das Wort, um das Schulkompromiß zu verteidigen.

Sich immer noch Sozialdemokrat nennt, sich von rechts her wendet gegen die Anträge der Demokraten in der Frage der Privatschulen...

Der Abgeordnete Schulz-Ostpreußen übernahm nach David die Weitervertheidigung des Kompromisses. In ziemlich eieglichen Tönen mußte er zugeben, daß sozialdemokratischen Grundfragen das Kompromiß nicht entspreche...

Die Dispositionen der Nationalversammlung.

Weimar, 18. Juli.

Die Nationalversammlung hat auch am Donnerstag eine Dauer-Sitzung von morgens früh bis abends spät abgehalten und wird auch heute wieder von früh 1/2 10 Uhr mit kurzer Mittagspause bis abends tagen.

Ein russischer Aufruf an das Entente-Proletariat!

Budapest, 18. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Ein Funkpruch aus Petersburg meldet: Das Präsidium des russischen Zentralrates der Gewerkschaften hat an die Arbeiter der Ententeländer einen Aufruf gerichtet...

Um Axelrod.

Trotzdem Axelrod als Vertreter der russischen Sowjetregierung bei der deutschen Auwärige Amt in Berlin zugegeben hat, daß er sich im Besitz einer diplomatischen Ausweisakte befindet...

Wir sind imstande, ein Radiotelegramm zu veröffentlichen, das die russische Regierung an Herrn Dr. Rosenfeld als den Verteidiger des Aufrufes gerichtet hat.

Auf Grund des vorliegenden Tatsachenmaterials kann man nunmehr folgendes sagen: A. ist einmal bei der Reichsregierung als diplomatischer Beamter beurlaubt gewesen und damit exterritorial geworden.

Der Wortlaut des Telegramms ist: „Gentnant Bruno Vertram in Charlott gefangen genommen. Wird besonders als Geisel bezeichnet nebst anderen für Axelrod.“

Wir haben bereits die deutsche Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß wir Axelrod's Prozeß als politische Aktion und nicht als rechtskräftige Justizaktion betrachten.

Die englische Bergarbeiterbewegung.

London, 18. Juli. (Reuter.) Auf der Bergarbeiterkonferenz in Leeds wurde eine Entschließung angenommen, in der der Zusammenbruch mit der Regierung zwecks Steigerung der Kohlenförderung angeklagt wird...

Kein Vormarsch der Entente auf Budapest.

Budapest, 18. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro meldet: Die Entente brachte eine Nachricht, wonach der konzentrische Vormarsch auf Budapest bereits begonnen hätte...

Die italienischen Eisenbahner widerrufen den Streikbeschuß.

Lugano, 18. Juli. (Zit.) Der Hauptauschuß der Eisenbahner-Gewerkschaft hat unter Hinweis auf die Erklärung des Ministerpräsidenten, sich in die inneren Angelegenheiten Ungarns und Rußlands nicht einzumischen...

Internationale Organisation der Lebensmittelförderung?

Amsterdam, 18. Juli. Manchester Guardian schreibt, die britische Regierung hoffe, daß eine Art von Weltkooperation (Zusammenarbeit) eingerichtet werden wird, um die Lebensmittelförderung Europas sicherzustellen.

Amsterdam, 18. Juli. Die das Pressebureau Radio aus New-York mitteilt, wurde die Bildung einer Organisation zwecks Ernährung der Kinder in Europa bekanntgegeben.

Die bulgarische Friedensdelegation.

Sofia, 18. Juli. Die bulgarische Friedensdelegation wird in Rom untergebracht werden. Sie setzt sich zusammen aus Ministerpräsident Theodorow, Justizminister Danow...

Behrer gegen den Schulverrat.

Die sozialistische Behrer'sche Partei des niederrheinischen Industriegebietes beschäftigte sich mit der schmachvollen Auslieferung der Schule weiter Gebiete an das Zentrum.

Die Vereinigung sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen des Industriegebietes Niederrhein spricht einmütig ihre schmerzliche Enttäuschung und lebhafteste Entrüstung über das geplante Schulkompromiß aus...

Deutschland.

Der Widerstand gegen die Finanzhoheit des Reichs.

Zu Weimar, 17. Juli. Die Regierungen von Bayern, Sachsen, Württemberg und Hessen beraten einen gemeinsamen Schritt, bei der Reichsregierung gegen die Vereinheitlichung der Steuerverwaltung durch das Reich vor.

Der Finanzausschuß der bayerischen Kammer legt den Fraktionen eine Resolution vor, worin mit aller Entschiedenheit gegen die neuen Reichsfinanz- und gegen die neuen Reichsfinanz-Verwaltungspläne protestiert wird...

Zum Kapitel Pressefreiheit.

Das Verbot der sozialistischen illustrierten Wochenschrift Die freie Welt ist auf Befehl Kaiser's Nozze wieder aufgehoben worden hat es gedauert, ehe man sich zu diesem Entschluß aufraffen konnte.

Verträge, am nächsten Tage wieder aufgehoben. Die Republik ist bereits seit etwa Monatsfrist verboten und darf immer noch nicht wieder erscheinen. Es ist eben ein gewaltiger Unterschied, ob ein Blatt im Grunde reaktionärer oder gegenrevolutionärer Umtriebe steht. Welcher Art der Unterdrückung, erhebt man der Dauer der den Mächtigsten auferlegten Beschlagnahmeverbot.

Kleine Auslandsnachrichten.

England verschleht sich den Angehörigen der Mittelmächte.

London, 16. Juli. (Neuer.) Die Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes betreffend Ausländer fügte eine Bestimmung ein, durch die den Angehörigen früherer feindlicher Staaten die Einreise und der Aufenthalt in England während zweier Jahre nach Annahme des Gesetzes verboten wird, außer mit Erlaubnis des Staatssekretärs des Innern, die allein aus besonderen Gründen erteilt wird.

Der lettische Volksrat, der, wie gemeldet, am Freitag in Riga wieder zusammengetreten ist, hat die Regierungsgewalt in die Hände eines neuen Ministeriums Usmans gelegt. Ihm gehören auch zwei Deutsch-Balten an.

Regierungsrat in Spanien. Das spanische Kabinett Maura ist am Mittwoch wegen der Abstimmung der Kammer über die Wahlrechtsfrage zurückgetreten.

Ein deutscher Gefangener wurde am Sonnabendabend von einem Posten des Parthianer Schwerts (England) erschossen. Es verlautet, daß der Gefangene einen Stein gegen den Posten geworfen hatte.

Die Lage in Ungarn.

Die Entente und Ungarn.

Budapest, 15. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die Mächte sind gefaselt. Von der Vereinbarung, die zwischen der Friedenskonferenz und der ungarischen Regierung getroffen wurde, und die nach Ansicht der ungarischen Regierung eine das eigene Wort und die eigene Unterwerfung wechelseitig respektierende Abmachung sein sollte, hat sich herausgestellt, daß sie den einzigen Zweck hat, die ungarische Regierung hinter sich zu schieben. Wohl hat Clemenceau im Auftrag der Friedenskonferenz das versprochen, daß, sobald die Ungarn die Slowakei geräumt haben, die Rumänen sich ebenfalls hinter die von der Friedenskonferenz festgesetzten Grenzen zurückziehen werden. Allein in der Friedenskonferenz sitzen ausnahmslos Gentlemen, deren Worte und Versprechungen nur in ebenbürtigen Kreisen verpackt sind. Und das eine protestantische Regierung diesen Anspruch auf Glaubwürdigkeit nicht erheben kann, wozu will das bezweifeln? So kommt es, daß die Rumänen keine Miene machen, die von der Friedenskonferenz bezeichnete Linie zu begeben, obgleich die Ungarn den sie betreffenden Teil der Vereinbarung schon vor zwei Wochen restlos erfüllt. Auf die letzte Note, die Bela Kun an Clemenceau richtete und in der er diesen erlucht, die Rumänen zur Durchführung der mit seinem Worte verpackten Abmachungen zu bestimmen, erhielt Kun die kurze Rückmeldung, daß die Friedenskonferenz mit der ungarischen Regierung nicht verhandelt, weil diese die Waffenstillstandsbedingungen nicht erfüllt habe. Um welche Waffenstillstandsbedingungen es sich handelt, wird nicht verheimlicht und vermutlich ein ewiges Geheimnis bleiben, obgleich der Volkshauptmann Bela Kun in seiner Note abgehandelt eine Note um nähere Bekanntschaft erlucht und dabei die Gefangenen erwarft, eine Reihe solcher Fälle anzuführen, wo die Tschechen und Rumänen die Bedingungen mit Füßen treten.

Budapest, 14. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Laut der Vereinbarung, die kürzlich zwischen General Vesel und dem Befehlshaber der tschechischen Streitkräfte und der ungarischen Regierung getroffen wurde, hatten die Rumänen sofort nach der Unterzeichnung der Slowakei: die Ungarn gewisse Teile der Tschech abgetretene Gebiete zu räumen gehabt. Trotzdem die Ungarn die im Vertragstexte Kämpfe eroberten Gebiete vereinbarungsgemäß räumten, machen die Rumänen keine Miene, die von ihnen zu räumenden Gebiete, die sie übrigens bereits vollständig ausgeplündert und evakuiert haben, zu verlassen. Sie haben sogar verlangt, daß sie nicht geneigt seien, die zwischen dem tschechischen Oberkommando und der ungarischen Regierung getroffene und durch das Ehrenwort Clemenceaus verbürgte Abmachung zu respektieren. Parallel mit den Protesten, die die ungarische Regierung beim General Vesel betreiben erhoben hat, wendet sie sich heute auch an den Präsidenten der Friedenskonferenz, Clemenceau, mit einer Note, in der dieser an sein Ehrenwort erinnert und aufgefordert wird, diesem gegenüber den Rumänen, die in Ehrenfachen minder scrupulös zu sein scheinen, Geltung zu verschaffen.

Die Landarbeiterbewegung vor der preussischen Landesversammlung.

Am der Sitzung der preussischen Landesversammlung vom Donnerstag, 17. Juli, wurden Anfragen der Sozialdemokraten, der Sozialdemokraten und der Unabhängigen Sozialdemokraten behandelt.

Ueber die Verhandlungen wird berichtet:

Hg. Koch-Deynhausen (Deutschl.): Der Landarbeiterstreik droht sich zu einer Wuchtprobe auszuwachsen. Seit dem berühmten 9. November rollt der Schaustagen unaufhaltsam weiter dem Höhepunkt zu. Eine seltsame Rolle spielt dabei der Landwirtschaftsminister mit seiner gefaselt abend veröffentlichten sonderbaren Erklärung. Die sozialistische kommunistische Richtung verfolgt offenbar den Plan, das Wirtschaftsleben Deutschlands überhaupt nicht mehr zur Ruhe kommen zu lassen. Nach den Versuchen im Kohlenbergbau und bei den Eisenbahnen versucht man es auch bei der Landwirtschaft, um den letzten Rest unfrei einzu so blühenden Wirtschaftslebens zugrunde zu richten und dadurch den Boden für eine neue Revolution vorzubereiten. Das hat auch der Vorwärts ausgegeben, und das Berliner Tageblatt hat urkundliche Beweise dafür abgedruckt. Wir müssen dafür sorgen, daß die Landwirtschaft nicht vor die Hunde geht. Das ist uns möglich, wenn die Regierung Festigkeit zeigt. (Beifall rechts.)

Hg. Schmidt-Rohden (Soz.): Die Rechte hat es soweit gebracht, daß die Gefahr eines Landarbeiterstreiks droht. Sie macht jetzt Stimmung gegen die Landarbeiter, um ihnen das Koalitionsrecht zu rauben. Die ganze Hege kommt vom Pommerischen Landbundes her. Die Landarbeiter werden ausgenutzt zur Erreichung politischer Zwecke. (Zustimmung links, Unruhe rechts.) Aber die alten Zeiten sind vorbei. Auch der Landarbeiter hat Anspruch auf gute Bezahlung. Mit den Spartakisten sind die Junker viel näher verwandt als wir. (Sehr richtig bei den Soz.) Manche Gutsherren sagen ganz offen, es müßte noch viel schlimmer werden. (Hört, hört links.) Der Belagerungsstand ist verhängt worden, ehe es überhaupt zu Unruhen kam. Seit Wochen bemitteln wir uns um eine Einigung, aber der Landbund schlägt die Entscheldung hinaus. Auch die Landarbeiter wollen das Mitbestimmungsrecht. Die Angriffe der Abgeordneten von der Rechten auf dem deutschnationalen Parteitag gegen meinen Parteifreund Dr. Grimm sind unerträglich. Der Landwirtschaftsminister wird darauf antworten, denn die Zeiten sind vorbei, wo das Landwirtschaftsministerium die Domäne der Junker war. An der Quelle sah der Krabe, aber diese können Reiten können nicht wieder. (Beifall und Zustimmung links.) Die Maßnahmen in der Presse sind teilweise gefällig. Das Reich wird gefestigt und gemollt und die Witz wird abgeleitet. (Hört, hört bei den Soz.) Wo das nicht geschieht, schreiben wir ein. Wenn die Landarbeiter vielfach noch nicht geschult sind, so liegt das daran, daß ihnen frühere Koalitionsrecht nicht stand. Warum ist die Regierung nicht

gegen den Pommerischen Landbund eingeschritten? Bei einer zweiten Resolution werden die Herren, die für die heutige Bewegung verantwortlich sind, nicht so glimpflich davonkommen wie bei der ersten. (Lärm rechts, Zurufe: Wadenlose Hege!) Für Sie ist jeder ein Decker, der Arbeiterinteressen wahrnimmt. Auch der Christliche Landarbeiterverband mußte sich diesen Vorwürfen gefallen lassen. Das Müßte nicht überall zum Schutze der Arbeiter gehen ein wegen der engen Verwandtschaft der Offiziere mit den Gutsherren. Der Landarbeiterverband zählt schon über 300 000 Mitglieder und wird bald eine Million überschreiten haben. Dann wird sein Einfluß groß genug sein, daß das läbliche Protektorat nicht mehr mit sich Schindluder spielen zu lassen braucht. (Beifall bei den Soz.)

Hg. Mehrhoff (U. S.): Deutungen schimpfen auf die kommunistische oder spartakistische Hege gerade diejenigen Mitglieder am allermeisten, die, wie Bücherer und Schieber, vor ihrer eigenen Tür zunächst stehen sollten. Die Hege von rechts wird auch von den Rechtssozialisten unterstützt, namentlich von dem Journalisten und Mitglied dieser Versammlung, Herrn Weilmann, der nicht müde wird, in der Presse zu behaupten, daß die Kommunisten und die Unabhängigen immer neue Kategorien von Arbeitern in den Streik hineinzubringen. Damit hat sich Herr Weilmann in die Gesellschaft jener journalistischen Schmutzstinken begeben, welche aus 100 Wechern das Gift kredenzen, das die Hege zur politischen Verdummung und Verhinderung führt. (Sehr richtig bei den U. S.) Auch die Landarbeiter fordern das Mitbestimmungsrecht bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen; die Großgrundbesitzer wollen das nicht einsehen und darin liegen die Ursachen des Streiks. Wo man sich mit den Arbeitern geeinigt hat, wie z. B. im Daveland, geht alles friedlich zu. Die Landwirtschaft ist durch den Krieg zum Wohlstand gelangt, und das ist es begreiflich, wenn jetzt auch die Landarbeiter ihren Anspruch auf ein menschenwürdiges Dasein geltend machen. Eine ungeschickte Verfügung, wie sie der Kommandierende General v. Dogn in Pommern erlassen hat, die alle Versammlungen während der Arbeitszeit verbietet, einen ungläubigen Arbeitszwang einflößt und die Verwendung von Zeitungen selbst als Einschlagpapier unter schwere Strafe stellt, hätte man selbst unter dem alten Regime nicht für möglich gehalten. Das Land steht immer noch unter der Diktatur einer Handvoll Herrenmenschen.

Landwirtschaftsminister Braun: Die Regierung hat alles getan, um die drohende Gefahr abzuwenden. Es wäre verwunderlich, wenn das Streikrecht gerade die Landarbeiterschaft verlohnen würde, deren Lohn- und Arbeitsverhältnisse auch heute noch die allerelendigsten sind. Die Revolution hat die Landarbeiter von den politischen Rechten befreit, aber zu ihrer wirtschaftlichen und sozialen Befreiung bedarf es noch der planmäßigen Einwirkung durch die Landarbeiter selbst. Jetzt rächt sich der Mangel an Organisation und gewerkschaftlicher Schulung bei den Landarbeitern, die von den früheren Machtgebern systematisch und brutal geteilt worden sind. Jetzt wird diese Situation durch einzelne kommunistische Agitatoren, wenige verbrecherische Elemente, ausgenutzt, die an die Stelle der Demokratie den Terror und an die Stelle des wahren Sozialismus einen hohen Sandgranatensozialismus setzen. (Große Unruhe bei den Unabhängigen.) Gegen sie muß und wird mit allen Mitteln vorgegangen werden. Dazu ist ihre das ganze Volk gefährdende Handlungsweise dem Staat das moralische und formelle Recht. Ein solches Vorgehen gegen sie ist aber nur berechtigt, wenn es sich wirklich auf diese Elemente beschränkt und wenn die berechtigten Ansprüche der Landarbeiter erfüllt werden. (Sehr richtig links.) Vom ersten Tage meiner Ministerkammer an habe ich mit einer gründlichen Umgestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Landarbeiter vorgegangen und dabei im engsten Einvernehmen mit den Berufsvereinigungen der Landarbeiter gearbeitet.

Die Wehren haben vielfach versagt,

weil sie jahrzehntlang auf die Bekämpfung der Landarbeiterorganisationen eingestellt waren, zum Teil waren sie auch gar nicht gewillt, dem neuen Geist Rechnung zu tragen. (Hört, hört links.) Einem besonderen Referenten im Ministerium ist es gelungen, mit weitestgehender Unterstützung der Landarbeiterverbände viele gute Tarifverträge abzuschließen. Überall hatten wir Erfolge, wo nicht von den Arbeitgebern die Durchführung des Wirtschaftsfriedens geradezu sabotiert worden ist. Solche Kreise sind das Gegenstück zu den Kommunisten und nicht weniger gemeingefährlich als diese, ja beide arbeiten sich einander in die Hände. (Sehr richtig links.) — Zurufe: Haue Spartakisten! — Lärm rechts.) Dem gesunden Sinn der Landarbeiterschaft ist es zu verdanken, daß es bisher nur vereinzelt zu Landarbeiterstreiks gekommen ist.

Der Pommerische Landbund

verfolgt in Wahrheit politisch-reaktionäre Ziele (Hört, hört links; Widerspruch rechts), er hat es auch verstanden, den militärischen Apparat in seine Dienste zu stellen und sich in den Besitz von Waffen zu setzen. Gewisse militärische Kommandostellen werden mit diesem Landbund unter einer Decke. (Hört, hört links; Lärm rechts.) Der Pommerische Landbund hat sogar die Landwirtschaftskammer für Pommern für seine politischen Ziele mißbraucht. (Stärkliches Hört, hört links.) — Großer Lärm rechts und Aufre: Beweise!) Wir haben das durch Handlungen festgestellt. (Minutenlanger Lärm rechts, Zurufe: Stand! Ungeheuer!) Diese Handlungen waren absolut geistlich. Sie (nach rechts) waren bisher nicht gewöhnt, von dieser Stelle solche Worte zu hören. Sie werden sich jetzt daran gewöhnen müssen. Bei Ausbruch der Revolution haben sich diese Kreise ins Maulschloß verziehen, jetzt aber treten sie mit der alten Annahme auf den Plan. In gewissenloser Weise werden noch heute Landarbeiter gemahregelt wegen Zugehörigkeit zu einer Organisation oder zu einer der Konfessionen unangenehmer Partei. (Hört, hört links.) — Zurufe: Minister für Landarbeiter! Jetzt gehören auch die Landarbeiter zur Landwirtschaft. (Beifall links.) Der Landbund hat systematisch die von mir empfohlene Schaffung von Arbeiterausschüssen und Spruchämtern vereitelt.

Einzelne Landräte

haben ihre Aufgabe richtig verstanden, andre haben sich in den Dienst des Pommerischen Landbundes gestellt, und in deren Kreisen herrscht jetzt Unruhe und Streit. (Hört, hört links.) Diese „zuverlässigen“ Landräte hat der Landbund durch Exekutivere zusammenzubringen. (Hört, hört links.) Solches Treiben ist im höchsten Grade gemeingefährlich und aufreizend. Die Herren im Pommerischen Landbund, die diese verderbliche Tätigkeit ausgeübt haben, müssen mit derselben Härte bestraft werden, wie die kommunistischen Streikführer, denen sie die Hosen in die Röhre treiben. (Lärm rechts, Beifall links.) Diese Herren haben es sogar gewagt, Beamte des Landarbeiterverbandes zu beschleichen und meinen Kommissar durch Einladungen zur Jagd und gemeinschaftliche Fischen zu verführen von seiner Pflicht abzuhalten. (Stärkliches Hört, hört links, Lärm rechts und Zurufe: Beweise!) Was ich hier vortrage, kann ich alles beweisen. Als das mißlang, hat man den Mann mit der bekannten skrupellosen Art bestraft, mit der Konfession von jeder politische Gegner zu vernichten trachteten. (Sehr laut links, Lärm rechts.)

Nach meinen Feststellungen sind die Behauptungen des Herrn von der Osten auf dem deutschnationalen Parteitag nicht nur unrichtig, sondern das Gegenteil ist wahr. (Hört, hört links.) Dr. Grimm ist es gelungen, zur Verhinderung eines Streiks unter großen Schwierigkeiten eine Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herbeizuführen. Seine Tätigkeit ist auch von Landräten, die der Arbeit nächsten, durchaus anerkannt worden. Er hat eindringlich vor dem Streik gewarnt und es ist unerhört, daß man ihn in dieser Weise angegriffen hat. Wenn es ihn nicht gelungen ist, überall den Streik zu bannen, so sind die Herren vom Landbund daran schuld. (Lärm rechts.) Die Verhängung des Belagerungsstands war

ein großer Fehler und ich habe sofort die Aufhebung verlangt. Die bolschewistischen Elemente von rechts müssen zur Ruhe gebracht werden, dann werden Streiks verhindert werden. Ein Streik ist unter allen Umständen zu vermeiden, er ist heute entweder ein Wahnsinn oder Verbrechen. (Beifallige Zustimmung.) Die Staatsgewalt wird die Landarbeiter auch gegen die terroristischen Elemente schützen, die sie an der Ernte-

arbeit verhindern wollen. Die Ernte muß den Bolschewisten vor rechts und links zum Trost in die Scheune gebracht werden. (Lärm linker Beifall.)

Unter großem Lärm der Unabhängigen Sozialdemokraten wird nach einer Geschäftsordnungsdebatte der Vorstoß des Präsidenten angenommen, die für die einzelnen Redner vorgesehene Redezeit von einer Viertelstunde für diesen Gegenstand auf eine halbe Stunde zu verlängern, während Hg. Adolf Hoffmann beantragt hatte die Beschränkung der Redezeit überhaupt fallen zu lassen.

Präsident Leinert hat Mühe zu haben. Wenn in diesem Ton weiter verhandelt werden sollte, dann sei er gezwungen, das Präsidium zu verlassen. (Bewegung.)

Hg. von der Osten (D. Nat.): Der Minister hat in vorhinigen Tönen geantwortet. Der Zorn ist selten ein guter Ratgeber. Es war meine Pflicht, auf Grund glaubwürdiger Informationen das Material gegen Dr. Grimm vorzubringen, zwei Administratoren und zwei Lehrer wollen mit ihrem Eid für die Richtigkeit jener Mitteilungen einstehen. Dr. Grimm hat nach der Revolution versucht in Ostpreußen bei der deutschnationalen Partei unterzukommen (Hört, hört links.) Er hat tatsächlich zum Widerstand gegen die Arbeit geber direkt aufgetrieben, den abgeschlossenen Tarifvertrag als für die Arbeiter zu ungünstig angesehen, und den Arbeitern in einer Versammlung in Schwelbenfeld gesagt, daß sie sich zusammenschließen müßten, um die Junker auf die Knie zu zwingen. (Beifallige Zustimmung links), daß in Hinterpommern noch alles beim alten liege (Wiederholt lebhaft Zustimmung links), daß man sich durch Tarifstreiks nur lächerlich mache, daß man mit dem Generalstreik so oft vorgehen müsse, bis die Junker endlich zu Knie kriechen. Auch wir wünschen eine friedliche Verständigung mit Tarifverträgen, aber sowohl die rapide Entwicklung, wie die Verheerung durch kommunistische und anarchistische Elemente hat das Zustandekommen der Verträge verhindert. Ich vermittele hier den Minister des Innern. Die Haltung des Oberpräsidenten scheint sehr schwankend gewesen zu sein. Nichts ist mir wichtiger, als die Lage richtig zu stellen. Die Einkünfte hier über Dinge, von denen sie keine Ahnung hat. Herr Braun ist kein Minister für, sondern gegen die Landwirtschaft (Sehr richtig rechts, Lärm links.) Das Schlimmste ist, alle diese Fragen parteipolitisch zu betrachten. Die Landwirtschaft ist unpolitisch. (Beifalliger Beifall rechts.)

Ein Antrag Adolf Hoffmann auf Bewilligung längerer Redezeit den der Antragsteller ausführlich begründet und den der Präsident Leinert dahin charakterisiert, daß damit die Verhandlungen fortgesetzt werden sollten, wurde gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Hg. Schauer (Soz.): Die Pommerische Landwirtschaft hat sich in der Tat in den Dienst des Landbundes gestellt, der im März 1915 gegründet wurde und eine Fortsetzung des Pommerischen Bauernbundes ist, der vor dem Kriege viele Arbeiter ins Gefängnis gebracht hat. (Hört, hört bei den Soz.) Der Landbündler von Woinin hat offen gesagt: Wir wollen keine Tarifverträge, wir wollen Herr im Hause bleiben. (Hört, hört links.) Das sind die Leute, die kurz vor dem Kriege auf dem Gutshof haben anschlagen lassen: Die ausländische Antike muß geprügelt werden, auch wenn niemand drin sitzt (Stärkliches Hört, hört links.) Wo die Landräte vernünftig waren, ging alles glatt. Zollhäuser von links haben wir gebrügelt auf die Finger geklopft. Einen Mann, der sagte, die Röhre sollten nicht angeknallt werden, hätten wir beinahe an die Wand gestellt. In Stralsund war noch monatelange Verhandlungen der Vertrag beinahe fertig, da erklärten die Landbündler plötzlich, sie machten nicht mehr mit. Auch andere Leute wäre da der Geduldsfaden gerissen. Bei der Verhängung des Belagerungsstands ist der Oberpräsident „zu gefragt worden. Die Bestimmung, daß Inspektoren nicht mit dem Streik zur Arbeit kommen dürfen, ist sehr notwendig, denn vielfach sind auch Arbeiterinnen geschlagen worden. (Hört, hört links.) Die Generalstreiks in Steint und Stralsund werden nicht aufhören, bevor der Belagerungsstand nicht aufgehoben ist. Wir Pommerer sind dickköpfig, aber wir wollen den Reichsflüchtlern und werden ihn haben, wenn die Betriebsleiter vernünftig sind. Die Rede von Dr. Grimm kann unmaßstäblich geäußert haben, wie es Herr von der Osten vorlas. Solche Berichte kennen wir vom Reichsflüchtlerversand, und dieser heißt jetzt Pommerischer Landbund. (Beifall bei den Soz.)

Rechtsminister Rehnardt: Von der Verhängung des Belagerungsstands über weitere Besitze in Pommern hat das Generalkommando pflichtgemäß an das Ministerium berichtet und um Befreiung gebeten. Das Ministerium hat gestern beschlossen, zwei Kommissare nach Pommern zu schicken, die Bevollmächtigt worden sind, ohne weitere Rücksicht an Ort und Stelle alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Der Oberpräsident ist mit der Verhängung des Belagerungsstands in Stralsund einverstanden. Die weitere Ausdehnung des Belagerungsstands war eine militärische Maßnahme zum Schutz der betroffenen Kreise. Jetzt wird näher geprüft, ob das zweckmäßig und notwendig war.

Hg. Suermann (Centr.): Auch im rein sozialistischen Staat gibt es für Verkehrs- und Landarbeiter kein unbedingtes Streikrecht. Hoffentlich kommt es in Pommern bald zu einer Verständigung, sonst droht uns eine Hungerknot.

Landwirtschaftsminister Braun: Gegen Herrn von der Osten ist Klage angestrengt worden, um die Wahrheit zu ermitteln. Herr Grimm ist seit 1915 Sozialdemokrat und hat sich niemals als deutschnationaler Parteiführer angeboten. Seine Äußerungen in Schwelbenfeld sind vom Landbund falsch wiedergegeben worden. Dr. Grimm hat ausdrücklich vor dem Streik gewarnt.

Hg. Westermann (Dem.): Als praktischer Landwirt, der von der Pike auf geblutet hat, rate ich meinen Berufsangehörigen auf der Rechten, sich nicht gegen das Koalitionsrecht der Landarbeiter zu wehren. Tarifverträge müssen parteilich abgeschlossen werden. Die Einnahmen der Landwirtschaft sind sehr gering, und wir können etwas mehr für Wohn ausgeben, wenn auch der Landwirt, der sich an die Höchstpreise gehalten hat, nicht Millionär geworden ist. Reich geworden sind nur die, die durch Schleißhandel oder sonst hinterherum sich bereichern konnten. Ist denn in Ihren Reiben (zu den Soz.) in diesem Punkte alles harenrein? Reaktionäre Bestrebungen des Landbundes werden wir stets bekämpfen. Deutscher Elemente sind tatsächlich auf das Land gekommen. Was in Pommern angeht, ist es möglich, daß bald wieder gutgemacht werden. (Beifall.) Die Sitzung wird nunmehr auf 7 1/2 Uhr abends vertagt.

Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Bauarbeiter! Der Streik in Markranstädt ist beendet, die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind tariflich oerrecht. Damit sind auch die Sperren in Rehsbach und Reinsdöcher aufgehoben. Weiter ist auch die Sperre in Worsdorf, Unternehmer Döbler, Brandis, aufgehoben; die Kollegen erhalten den tarifmäßigen Lohn. Deutscher Bauarbeiterverband, Bezirksverein Leipzig.

Von Nah und Fern.

Große Waldbrände in Südbanreich. Toulon, 16. Juli. (Davas.) Waldbrände in der Nähe von Formes, die eingedämmt schienen, sind wieder aufgeflammt. Es sind bereits große Waldstrecken zerstört, etwa 300 000 Hektar sollen eingeebnet sein. Das ganze Tal von Souvonne ist in Gefahr. Es wurden Truppen in die gefährdeten Gegenden geschickt. Bis jetzt sind drei Soldaten bei den Löscharbeiten ums Leben gekommen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Diekmann in Leipzig. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Friedrich Willr. Vordorfer-Verlag. Druck und Verlag: Leipziger Anzeiger-Verlagsgesellschaft.

Diese Nummer umfasst 2 Seiten.

Einmütig muß die Leipziger Arbeiterschaft am Montag gegen Gewaltfrieden — für Weltrevolution demonstrieren.

Massenbesuch müssen die 14 Versammlungen aufweisen, die am 21. Juli, nachmittags 4 Uhr, in Leipzig stattfinden.

Arbeiter! Arbeiterinnen! Erscheint alle zu dieser gewaltigen Kundgebung!

Leipziger Tagesangelegenheiten

Leipzig, 18. Juli.

Parteiversammlung.

Zugunsten der großen Demonstrationen am Montag, dem 27. Juli, fällt die Parteiversammlung an diesem Tage aus. Sie findet dagegen am Donnerstag, dem 24. Juli, abends 7 Uhr, im Zoologischen Garten statt. Die Bezirksleitung.

Offbeizl. Sonnabend, den 19. Juli, abends 7 Uhr, Ver-
trauensmännerversammlung bei Bonac, Leipzig-Neustadt, Meißner Str.
Glühw.-Bezirk. Morgen Sonnabend, den 19. Juli, abends
7 1/2 Uhr, bei Quaddorf, Döberl Straße. Wichtigste Angelegenheiten.

Ordnungs-Bezirk. Morgen Sonnabend, abends
8 Uhr, Mitgliederversammlung im Thüringer Hof, Gaußsch. Zehn-
zeihen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Modau. Sonnabend, den 19. Juli, abends 8 Uhr: Mitglieder-
versammlung im Lindenhof. Tagesordnung: Die politische Lage;
Diskussion. Der Vorstand.

Entschl. Die Funktionäre treffen sich zu einer wichtigen Ver-
sammlung am Montag, dem 21. Juli, abends 7 Uhr, in der Bismarck-
Kaserne. Dasselbst werden auch noch jeden Nachmittags Anmeldungen zu den
Kinderausflügen entgegengenommen. Der Vorstand.

Borsdorf und Umgegend. Sonnabend, den 19. d. M., findet die
Mitgliederversammlung umständlicher nicht statt. Montag, den
21. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Vorstandssitzung im Feldschloßchen.

Zwenkau. Freitag, den 18. Juli, abends 8 Uhr, bei Hause
bringende Vorstand- und Funktionärsitzung. Sonnabend, 7 Uhr,
im Gasthof zum Löwen nach Groß-Dalzig. Zahlreiches Erscheinen
notwendig.

Die Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Zu den schweren Schäden, die der Krieg in allen beteiligten Völkern hervorgerufen hat, gehört die außerordentliche Zunahme und Verbreitung der Geschlechtskrankheiten. 4 1/2 Jahre von ihrem Ausbruch und der Heimat entfernt und im Geschlechtsverkehr fast ausschließlich auf die Prostitution des Auslandes angewiesen, haben sich sehr viele Soldaten infiziert und diese Krankheiten auch die Frauen in der Heimat übertrugen. Besonders der rasche Rückzug am Ende des Krieges, bei dem sich viele Geschlechtskrankentransporte einfach auflösten und die Erkrankten ungeheilt nach Hause gingen, hat viel zur Verbreitung dieser Volksplagen beigetragen. Wohl haben die Vereine zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten damals die verschiedensten Maßnahmen getroffen, um die Weiterverbreitung dieser Leiden einzudämmen, indem sie überall Beratungsstellen einrichteten, in denen jedem Erkrankten kostenlos Rat und Hilfe gewährt wurde, aber diese Stellen sind leider nicht in dem Maße in Anspruch genommen worden, wie es notwendig gewesen wäre. Viele Erkrankte nahmen ihre Leiden sehr leicht, andre hielten falsche Scham zurück, wieder andre wußten gar nicht, daß sie sich angesteckt hatten, weil sie den kleinen Geschwüren und Ausschlägen keine Bedeutung beilegte. Deshalb ist es ganz außerordentlich zu begrüßen, daß das National-Hygiene-Museum und die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bei der Bedeutung dieser Angelegenheit für das gesamte Volkswohl zu einschneidenden Maßnahmen gegriffen haben. Die Abteilung für Geschlechtskrankheiten im National-Hygiene-Museum ist erweitert und zu einer Wanderausstellung eingerichtet worden, die alle deutschen Groß- und Mittelstädte bereisen soll, um überall die Kenntnis vom Wesen, von den Gefahren und der Heilung der Geschlechtskrankheiten zu verbreiten. Die Veranstalter der Ausstellung haben alles getan, um ihre Wirschaft in der vollkommensten Weise durchzuführen; es wird dem Leserpublikum ein vorzüglicher Anschauungsunterricht gegeben von den Geschlechtskrankheiten sowie allen Dingen, die mit ihnen im Zusammenhang stehen. Zur Zeit weilt die Ausstellung in Leipzig und ist in den Westparaden am Markt eingerichtet. Sie zerfällt in fünf Abteilungen. In der ersten wird an der Hand von Statistiken und Karten die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten in den verschiedenen Ländern Europas, in den verschiedenen Teilen Deutschlands, in den deutschen Großstädten (Leipzig hat auch Berlin die meisten Geschlechtskranken), in den verschiedenen Volksschichten usw. nachgewiesen. Der andre Teil der Ausstellung enthält Einzelabteilungen für jede der drei Geschlechtskrankheiten und eine Sonderabteilung für diejenigen Krankheiten, die spezifische äußere Erscheinungen wie Ausschläge, Geschwüre und dergleichen zeigen, innerlich aber nichts mit den Geschlechtskrankheiten zu tun haben. In der Abteilung für den weiblichen Schanker, die verhältnismäßig ungefährlichste der drei Geschlechtskrankheiten, sind Bilder und Wachstafeln über die Geschwüre und Keilendrüsenschwellungen, die diese Art des Schankers hervorruft, aufgestellt, in denen zum Vergleich Zeichnungen und Modelle der ähnlichen Krankheitserscheinungen des sehr gefährlichen harten Schankers. Die Tripperabteilung enthält Wachstafeln von gesunden und kranken Geschlechtsorganen, die darstellen, warum die Vermittlung des Trippererregers (Gonokokkus) so ungemüht schwierig ist, welche Fortpflanzungen er in den Geschlechtsorganen (er greift auch andere Teile des Körpers wie Gelenke, Herz usw. an) anrichtet, wie wichtig die sofortige Behandlung beim Ausbruch der Krankheit ist. Die Abteilung enthält außer den Schankern, in denen die prophylaktischen (ansteckungsverhindernden) Mittel von und nach dem Geschlechtsverkehr, ferner die Heilmittel, die gegen den Tripper angewandt werden, ausgelegt sind. Die schrecklichsten aller Geschlechtskrankheiten, die Syphilis, ist mit allen ihren vernichtenden Wirkungen in einem größeren Umfange behandelt. Besonders anschaulich ist hier die Übertragung der Krankheit vorgeführt, die in der verschiedensten Weise vor sich gehen kann, außer im Geschlechtsverkehr durch Kisse, Umtrinken, Weiterreichen fortgeworfener Zigaretten, Arbeitsgerät (besonders bei Glasbläsern), durch Spielzeug der Kinder usw. Erschütternd wirken die Bilder, die die Vererbung ganzer Familien darstellen, oder die Mißgestaltung der Kinder syphilitischer Eltern, vor allem aber die Nachbildungen der furchtbaren Fortpflanzungen, die die Spirochaeta pallida (den Erreger der Syphilis), in den verschiedensten Organen wie Leber, Herz und Gehirn hervorruft; hier kann sich jeder ein Bild machen, welche ungeheuren Schmerzen die Kranken auszustehen haben, bis sie der Tod von ihrem Leiden erlöst. Die Syphilisforschung ist in mehreren Bildern besonders behandelt: der Erreger der Krankheit, sein Entdecker Schaudinn, die Wassermannsche Wintreaktion, mit deren Hilfe man eine Erkrankung sicher nachweisen kann, die Salvarsanheilungsmethode des großen Gelehrten Ehrlich usw. In allen Abteilungen stehen den Besuchern Mikroskope zur Verfügung, in denen die Erreger der Geschlechtskrankheiten zu beobachten sind. Eindringlich und wahrheitsgetreu sind die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen geschildert, immer wieder wird hervorgehoben, daß eine Heilung möglich ist, wenn man sich bald nach der Erkrankung in die Behandlung eines Arztes begibt; aber auch nur dann, denn nur der Arzt kennt die Unterschiede der Geschlechtskrankheiten, die komplizierten Untersuchungs- und Behandlungsmethoden. Läßt sich der Kranke von einem Kurpfuscher behandeln, so hat er keine Heilung zu erwarten, sondern nur eine Verschleppung seiner Krankheit und alle schrecklichen Folgen, die damit verbunden sind und die jeder auf der Ausstellung studieren kann. Der Besuch kann allen Arbeitern und Arbeiterinnen sowie deren erwachsenen Söhnen und Töchtern nur wärmstens empfohlen werden. Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 7 Uhr geöffnet, ihr Besuch kostet 50 Pfg., Montag und Donnerstag 1 Mk.; am Montag ist die Ausstellung nur für Frauen geöffnet. In der Ausstellungshalle ist ein Führer erhältlich, der eine vorzügliche Einführung in das Wesen und die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten enthält.

Die Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, die nicht, wie irrtümlich vor einigen Tagen berichtet wurde, bis Mitte September, sondern vom 17. Juli bis Mitte August in Leipzig in den Westausstellungsräumen auf dem Markt veranstaltet wird, ist in Dresden von über 100 000, in Breslau während dreiwöchentlicher Dauer von über 60 000 Personen besucht worden. Diese Zahlen legen ein bereites Zeugnis ab, welches Interesse den Bestrebungen der Ausstellungsleitung betreffs Aufklärung über die Geschlechtskrankheiten vom Publikum entgegengebracht wird.

Die Feinde gegen den Sozialismus.

In Tageszeitungen, Zeitschriften und Flugblättern werden die gemeinsten Lügen und Verdrehungen aufgestellt, um den Spielbürger vor der Revolution graulich zu machen. Es wird aber auch in erster Linie versucht, die noch gleichgültigen und indifferenten Arbeiter und Arbeiterinnen zu beeinflussen. Einen Beweis dafür liefern die in der vergangenen Woche von Berlin aus verbreiteten Flugblätter gegen den Volkswissenschaftler und Kommunisten (Nebst Sozialismus) mit der Überschrift „Genosse“. Die Schreibweise ist die des Reichstagsvertrages. Wie traurig muß es mit dem Nachwort bestellt sein, daß der Verfasser sich nicht dazu aufschwingen kann, seinen Namen unter den Schwindel zu setzen. Aber noch auf anderem Wege wird das Gift verstreut. In der Überzeugung, daß sich diese Verdrummungsbücherei am besten bei den Frauen und Mädchen anwenden läßt, werden deren Verfasserschaften als Abladeplatz für alle Greuelgeschichten benutzt. Es ist da einmal notwendig, auf die vielgelesene Wochenschrift für Deutsche Haus vom Verlag Vobach-Berlin aufmerksam zu machen. Die Mitarbeiterin in diesen von Frauen viel gelesenen Schriften wird in der Arbeiter-schaft vielfach unterschätzt. Mit Hilfe von Bildern wird versucht, den Lesern den Blödsinn als Wahrheit erscheinen zu lassen. Einen typischen Beweis liefert die Nr. 11 dieser Zeitschrift. Ein Bild aus der Phantasie eines Gegenrevolutionärs über angebliche Zustände in Russland, darunter ein angeblicher Häftling eines russischen Dichters „Meinet und!“ Zum Schluß heißt es: „Alles, was eben in Russland geschieht, was in Deutschland begonnen hat, das alles ist — keine Revolution. Es ist Hygiene.“ Es wird hohe Zeit, daß derartige Zeitschriften aus den Wohnungen der Arbeiter verschwinden. Wer sich über alle Fragen des täglichen Lebens wahrheitsgetreu unterrichten will, der lese die Arbeiterpresse, die Leipziger Volkszeitung, und gebe nicht seine sauren verdienten Groschen für derartige schmutzige Sachen aus.

Leipziger Handelskammer und Handelshochschule.

Die Leipziger Handelshochschule ist als eine Schöpfung und Domäne kapitalistischer Interessen anzusehen. Sie ist kein häßliches oder staatsliches Institut, sondern ist gegründet und wird unterhalten aus Mitteln der Leipziger Handelskammer. Als sie gegründet wurde, führte ihr geistlicher Vater, Handelskammerdirektor Prof. Dr. Maydt, in einer Ansprache als Zweck der neuen Hochschule folgende Hauptpunkte mit an: Erleichterung der künftigen Aussteiger in rechtlicher, nationalökonomischer, sozialwissenschaftlicher, handels- und finanzrechtlicher Hinsicht, um sie zu befähigen: Deutschlands Handel und Industrie den ersten Platz am Weltmarkt zu erobern, also die fremdländische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen; ferner sie zu befähigen: in die sozialen Strömungen und Kämpfe der Gegenwart tief einzudringen, daß diese letzteren möglichst verhängnislos zum Wohle des deutschen Vaterlandes beigelegt werden können (1).

Das Großkapital greift solche Pläne mit Freuden auf. Ueberall entstanden von Privatkapital mit riesigen Summen unterstützt, die neuen Hochschulen, besonders glänzend fundiert waren in dieser Hinsicht die rheinischen Unternehmungen. In Leipzig nur

hatten das Großkapital etwas getrauert. Nicht viel mehr als 200 000 Mk. betrug der Fond, aus dem die Hochschule unterhalten werden konnte. So kam es natürlich in Leipzig zu schrecklichen Mißständen. Die Studierenden der Leipziger Handelshochschule erklärten kürzlich einstimmig, so ginge es nicht weiter und die Handelshochschule mußte, um ihren Zweck zu erfüllen, von der Handelskammer losgelöst und der neu zu gründenden staats- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität angeschlossen werden. Eine Resolution in diesem Sinne ging sowohl an die Regierung wie an die Handelskammer ab.

Am Montag hat sich die Handelskammer mit dieser Frage beschäftigt. Es war natürlich voranzugehen, daß diese Forderung auf den lebhaftesten Widerspruch stoßen mußte. So war es auch! Der Berichterstatter über den Antrag, sich auf scharfe Opposition. Die Industrie und der Handel verkörtern nach der Vorlage ihren gewöhnlichen Einfluß auf die Berufsbildung, die Studierenden würden zu Bureautanten, statt zu Kaufleuten, während doch die intensive Durchbildung in kaufmännischer Hinsicht im Interesse der deutschen Wirtschaft erforderlich sei. Freiheit der Unternehmung sei Grundbedingung für eine gedeihliche Weiterentwicklung. Erziehung in diesem Sinne verblühe nur die private Haushaltung. Im übrigen aber solle man sich noch einmal an die Leipziger Großhandelskreise wenden. Die verhältnismäßig milde Vermögenskategorie ermbiligt wohl das Vereinfachen größerer Beträge zur Sicherung der Macht der Privatindustrie und des Privathandels. Zum Schluß wurde die Vorlage einstimmig von den versammelten Ehrenreife, bis auf weiteres zurückgestellt. Damit ist der reaktionäre und kapitalistische Charakter der Handelshochschule ganz klar zu Tage getreten. Infolgedessen ist ihre Umformung in produktiv-sozialistischem Sinne schleunigst vorzunehmen.

Ein „guter Deutscher“.

Die manchen „Herrschaffen“ unter dem Schutze des Belagerungszustandes der Kammer geschwollen ist, jetzt nachgehende Zuschrift: Am 18. Juli wurde ich in der Angelegenheit einer Köchin, welche im Peterssteinweg 18, 11, bei Herrn Müller, vegetarischer Privatmaitingstisch, in Stellung war, vorbestellt. Der Herr befragte mich nach meinem Kundweize als Bevollmächtigter des Zentralverbandes der Hausangestellten. Als ich ihm keinen Kundweize vorweisen konnte, ließ er ohne weiteres einen Schwindeker ein, um mich als Schwindekerin verhaften zu lassen. Währenddessen erging sich der edle Herr in Schwärzen gegen die Spartakisten und beschimpfte das Mädchen in der gemeinsten Weise, das nun zu der Gesellschaft (damit meinte er den Verband der Hausangestellten) laufe, um sich Recht zu holen. Er wäre ein „guter Deutscher“ und würde es auch Spartakisten schon zeigen“. Die Tatkraft des Schwindekers beschränkte sich darauf, mein Mitgliedsbuch zu prüfen, allerdings wäre das ja auch keine Vollmacht, sagte er. Ich wies ihm meine Legitimation als Arbeiterratsmitglied vor, dadurch war jedenfalls die Ehrenhaftigkeit meiner Person einwandfrei festgestellt und damit mußte sich auch Herr Müller begnügen. Also mit der Verhaftung einer „Spartakistin“ und Schwindeker war es nichts. Man sieht doch aus diesem Vorkommnis, wie gewisse Herren unter dem Schutze der Regierungstruppen den außerordentlichen Mut haben und als „gute Deutsche“ wagen, die Ehre ihrer Mitmenschen und Untergebenen anzutasten. Den Hausangestellten aber rufe ich zu: „Schützt euch mehr denn je durch eure Organisation, den Zentralverband der Hausangestellten, Leipziger Straße 32, III., Zimmer 38.“

Auswanderung der Armen.

Am 17. Juli fand die Sonderverteilung für alle und schwangere Personen statt. Es wurden ein Pfund Butter oder zwei Pfund Fleisch für 10 Mk. gegeben. Daß sich jeder auf die Butter freute, läßt sich denken. Desto größer war die Enttäuschung. In der Verteilungsstelle von Seibel, E-Südstr. 10, Wasserumstraße, gab es nur Fleisch! Warum wird die Butter, wenn sie nicht für alle reicht, nicht in kleineren Mengen abgegeben? Das Fleisch ist wertlos und vor allen Dingen viel zu teuer. Es ist im freien Handel schon für 10 Mk. zu erhalten. Dadurch wird für viele diese Sonderverteilung hinfällig. Will der Rat etwa seine im Schleichhandel erworbenen Lebensmittel noch schnell für teures Geld an den Mann bringen? Arme Leute, die für die Zwei-Pfund-Wäsche kindlich 10 Mk. haben bezahlen müssen, sind empört über diese standeslose Auswanderung.

Suppen statt Milch.

Die so viele Jahre, so hat auch dieses Jahr die Milchkolonie ihre Tätigkeit wieder entfaltet, die den ärmsten, unterernährten und ausgehungerten Proletariatskindern zugute kommen soll. Leider ist von Milch aber keine Spur zu sehen. Den armen Kindern werden jetzt die vielgepriesenen, aber ungenießbaren Suppen vorgesetzt. Am Dienstag wurde eine derartige Suppe verabreicht, daß die Kinder sie ausgeschüttet haben; einigen ist davon Übel geworden. Ist denn tatsächlich nichts Besseres für die armen bedürftigen Kinder vorhanden als dieses sauzige Zeug, das kein Mensch vier Tage lang, geschweige denn vier Wochen lang geniehen kann? Oder denken die Veranstalter, daß für die Proletariatskinder alles gut genug ist. Wäre es nicht angebracht, einmal die Kost der Kasernenuppen den Kindern vier Wochen lang zu verabreichen. Dabei würde ein sehr gutes Resultat für die Gesundheit der Kinder erzielt werden.

In der schlechten Kohlenversorgung wird uns von der Ortshausstelle geschrieben:

Der Ernst der Kohlenlage ist weiten Kreisen noch nicht ausgegangen. Er erhellt am besten dadurch, daß für die Hausbrandversorgung der Stadt Leipzig vom 1. Juni bis 15. Juli 1918 1,2 Millionen Zentner Brennstoffmengen eingegangen waren, während in diesem Jahre erst 705 000 Zentner, einschließlich Holz, eingegangen sind. Die Zahl der Bezugsgeldner, die vom Reichskohlenkommissar in Berlin angegeben werden und als Monatsmengen gebucht sind, betragen im Jahre 1918 für Monat Juni 3220 Stück über 667 800 Zentner, im Monat Juli 3024 Stück über 607 200 Zentner, dagegen sind in diesem Jahre im Monat Juni und Juli je 2904 Bezugsgeldner über 601 200 Zentner angegeben worden. Aber nicht nur die Zahl der Bezugsgeldner ist geringer geworden, sondern auch ihre Belieferung hat sich immer mehr verlangsamt. Die Belieferung der Bezugsgeldner der Reihe I (Wohngeldner) dauerte bis Mitte Juni, die

Nach der Regierung vorläufig zu werden, wurde einstimmig angenommen, ebenso ein Antrag, der Forderung des Abbaus der Waren in ganz Sachsen zu vereinheitlichen. Bezüglich des Rohwerdienstes wurde ein Antrag angenommen, die Schritte behufs Neuverteilung der Reichsrente (auf 40 M. unter Verzicht auf Entschädigung auf Schwund und Bauverlust) dem Vorstand zu überlassen.

Auch zu verschiedenen Arbeiterfragen wurde Stellung genommen. Dabei trat der reaktionäre Geist dieser Räte besonders deutlich zutage. In einer am Vormittag abgehaltenen „Sprechmeister“-Sitzung wurde angeregt, paritätische Arbeitsnachweise abzulehnen, dagegen den Innungs- und Arbeitsnachweis beizubehalten. Neben Befestigung sprach Obermeister Rinkelmann aus Chemnitz. Er ermahnte zur Ablehnung der Lohnsätze mit dem Zentralverband, da Lokalarbeiter nicht die gleichen Rechte und Vorrechte genießen, die in der Reichsversammlung beschlossen wurden.

Der am 14. Juli in Großenhain abgehaltene 47. Bezirkskongress des Bezirksvereins Sachsen erkennt die Notlage der Arbeiter im Reichsgebiet an. Er erklärt, daß für den Abfluß von Tarifverträgen weder die Gewerbeordnung, weder Innung, noch Innungsverbände in Betracht kommen, und richtet daher an die Kollegen die Bitte und Mahnung, soweit möglich, den Gesellen Arbeitsmöglichkeit zu schaffen, unter Hinweis auf die vom D. N. V. aufgestellten Richtlinien betr. Entlassung und Regelung der Arbeitszeit.

Neue Kohlenpreiserhöhung?

Die Sächsische Staatszeitung meldet: Der Förder- und Verkaufsverband der Zwickauer und Lugau-Deutscher Steinkohlenwerke versendet folgendes Rundschreiben: Um ausgedehnte Arbeiteraufstände zu vermeiden und neue zu verhindern, die den fast unerträglichen Kohlenmangel verschärfen könnten, ist es auf andere Arbeiterklassen übergegangen, haben sich die Werke des Zwickau-Lugau-Deutscher Reviers gezwungen gesehen, vom 1. Juli d. J. an eine weitere erhebliche Lohnerhöhung einzutreten zu lassen. In erster Linie soll zwar nach den mit der Regierung und den Arbeitervertretern gepflogenen Verhandlungen der Verkaufsverband durch eine Erhöhung der Arbeitsleistung gedeckt werden, doch ist es zweifelhaft, ob dieses Ziel auch nur teilweise erreicht wird. Es ist vielmehr damit zu rechnen, daß zur Deckung der Mehrbedürfnisse eine am 10. Juli d. J. in Kraft tretende, mehr oder minder erhebliche Preiserhöhung notwendig werden wird, über deren Ausmaß die Regierung zu befinden hat.

Wie wir vor einigen Tagen feststellen konnten, sind die Lohnerhöhungen für die Bergarbeiter keineswegs so bedeutend, wie in der Öffentlichkeit hingeklopft worden ist. Wird die Regierung trotzdem dem Drängen der Werke folgen und wieder eine weitere Befestigung der Bevölkerung durch eine neue Kohlenpreiserhöhung vornehmen?

Nationalversammlung.

50. Sitzung vom 17. Juli.

Nach Eröffnung der Sitzung weist Präsident Lehrenbach auf die Bestimmung der Geschäftsordnung hin, wonach das Verzeichnis schriftlich abgefertigter Reden nur denjenigen Mitgliedern gestattet sei, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind. (Seiterteil.) Aus Rücksicht auf die vielen Ausländer (Seiterteil) sei diese Bestimmung etwas unter den Tisch gefahren, aber diese sachgemäße Schonung sei abgelaufen. (Seiterteil.)

Demnach wird die zweite Beratung der Verfassungsentwürfe fortgesetzt.

Zu den Artikeln 118 und 119 (Bestimmung über Ehe und Familie) werden die demokratischen Anträge angenommen, wonach die Ehe unter dem Schutz der Verfassung steht und die Mutterschaft Anspruch auf Schutz und Fürsorge des Staates hat. Den unehelichen Kindern sind durch die Gesetzgebung die gleichen Bedingungen für ihre leibliche, seelische und gesellschaftliche Entwicklung zu schaffen, wie den ehelichen Kindern. Die Vererbung und soziale Förderung der Familie ist Aufgabe des Staates und der Gemeinden. Kinderreiche Familien haben Anspruch auf ausgleichende Fürsorge. Angenommen wurde auch der Antrag der unabhängigen Sozialdemokraten, wonach die Mutter des unehelichen Kindes den Anspruch hat, auch im amtlichen Verkehr als Frau bezeichnet zu werden, und zwar durch Ausschließung mit 188 gegen 188 Stimmen. Die übrigen gestern mitgeteilten Anträge wurden abgelehnt, darunter in namentlicher Abstimmung mit 185 gegen 128 Stimmen der sozialdemokratische Antrag, wonach die unehelichen Kinder ein Recht auf den Namen des Vaters haben und den ehelichen Kindern rechtlich gleichgestellt werden sollen. Ebenso die entsprechenden Anträge der unabhängigen Sozialdemokraten. Auch die vom Ausschuss vorgeschlagene Entscheidung wurde angenommen, wonach ein Gesetzentwurf vorgelegt werden soll, der die rechtliche und soziale Stellung des unehelichen Kindes regelt.

Zu Artikel 120 (Fürsorgeerziehung) liegt ein sozialdemokratischer Antrag Frau Käbler und Gen. vor, wonach die Leitung von Fürsorgeanstalten nur erzieherisch gebildeten Personen übertragen werden darf. Ein Antrag Agnes und Gen. (Unabh. Soz.) verlangt den Zusatz: „Wegen politischer oder religiöser Überzeugung und Betätigung der Erziehungsberufenen oder des Jugendlichen darf eine Fürsorgeanstalt nicht angeordnet werden.“ Weiter verlangt der Antrag, daß Staat und Gemeinden, also nicht wie es nach dem Entwurf heißt „Länder“, die zum Schutz der Jugend erforderlichen Einrichtungen (nicht „Maßnahmen“) zu treffen haben.

Abg. Frau Käbler (Soz.): Unser Antrag ist notwendig, um unangenehme Elemente aus der Jugendberichterstattung fernzuhalten. Wir stimmen auch dem Antrag Agnes zu. Ich erinnere daran, daß in Überfeld einer Mutter das Erziehungsrecht abgesprochen wurde, weil sie sich eifrig an sozialdemokratischen Versammlungen beteiligte. Am übrigen stehen wir auf dem Standpunkt, daß konfessionelle Erziehungsanstalten zu vermindern haben, weil sie ihren Zweck überhaupt nicht erfüllen. (Beifall bei den Soz. — Unruhe und Widerspruch im Zentrum.)

Staatskommissar Dr. Preuß bittet, die Anträge abzulehnen, weil sie entweder Selbstverständlichkeiten ausdrücken oder in irgendeinem Spezialpunkt allgemeine Grundsätze verletzen würden.

Abg. Frau Kaubans (Zentr.) weist die Angriffe der Abg. Frau Käbler gegen die konfessionellen Erziehungsanstalten zurück. (Seiterteil Beifall im Zentrum.)

Abg. Koch-Rassel (Dem.): Die Verfassung ist nicht der richtige Ort, um irgendwem angebliche oder wirkliche Mißbräuche abzuwehren, die irgend jemand anzusehen zu haben glaubt. Damit überschätzt man das, was die Grundrechte leisten sollen und können. Wie kommt man dazu in einer Zeit, wo man Minister und Oberpräsidenten ernannt, ohne nach ihrer Vorbildung zu fragen, nun gerade in der Verfassung für die Leiter von Erziehungsanstalten eine besondere Vorbildung zuzuschreiben? (Beifall.)

Abg. Kahrenstein (Soz.): Wir denken nicht daran, die konfessionellen Erziehungsanstalten zu verdrängen. Die Begründung durch Frau Käbler hat lediglich unsern grundsätzlichen Standpunkt darzulegen.

Nach weiterer unerbittlicher Debatte wird Artikel 120 unter Ablehnung aller übrigen Anträge mit dem Antrag Agnes angenommen, wonach Staat und Gemeinden die zum Schutz der Jugend erforderlichen Einrichtungen treffen sollen.

Artikel 121 gibt allen Deutschen das Recht, sich ohne Anmeldung und besondere Erlaubnis friedlich und unbewaffnet zu versammeln; nur Versammlungen unter freiem Himmel dürfen nach einem zu erwartenden Reichsbescheid am 1. August

1898 gemacht werden. Ein Antrag Frau Agnes und Genossen (Unabh. Soz.) beantragt, den letzten Satz zu streichen.

Abg. Kante (Unabh. Soz.): Das neue Deutschland sollte eine Einschränkung des Versammlungsworts nicht kennen. In der vollen politischen Freiheit geht auch ein unbeschränktes Versammlungsrecht.

Reichskommissar Dr. Preuß: Man soll bedenken, wie alle Regierungen, so Witten auch politische Rechte wüßten. Die Erfahrungen, z. B. in Berlin, haben gezeigt, daß Versammlungen unter freiem Himmel mißbraucht werden können, schon im Hinblick auf den öffentlichen Verkehr. (Unruhe und Unruhe v. d. Unabh. Soz.) Die Fassung des Ausschusses wird angenommen.

Artikel 127 und 128 regeln das Beamtenrecht. — Außer Anträgen, die die Bestimmungen der Artikel teilweise schärfer fassen wollen, verlangt ein Antrag Frau Juchacz (Soz.), daß alle Ausnahmebestimmungen gegen weibliche Beamte beseitigt werden und ein Antrag Steinlopi (Soz.), daß die Beamten Einsicht in ihre Personalausweise erhalten. — Die Abg. Kuer und Gen. beantragen einen Artikel 128a, wonach für Beförderungen eines Beamten in Ausführung seiner Amtstätigkeit die Behörde oder Körperschaft haften, in deren Auftrag er tätig war. Die Beamten sollen für vorsätzliches und grob fahrlässiges Verschulden haften. Der ordentliche Rechtsweg darf nicht ausgeschlossen werden. — Ein Antrag Burjage (Zentr.) will Artikel 128a in folgender Fassung: „Verletzt ein Beamter in Ausführung der ihm anvertrauten öffentlichen Gewalt die ihm einem Dritten gegenüber obliegende Amtspflicht, so trifft die Verantwortung grundsätzlich das Reich, die Länder, die Gemeinden oder andere Kommunalverbände, in deren Dienst der Beamte steht. Der Mißgriff gegen die Beamten bleibt vorbehalten.“

Abg. Dellus (Dem.): Die Beamten werden sehen, daß die Rationalverfassung sich ihrer annimmt, da wir ihren Rechten nicht weniger als drei Artikel widmen.

Abg. Steinlopi (Soz.): Wir wollen die Rechte der Beamten grundsätzlich soweit als möglich feststellen. Vorgelegte, die aus Nachsicht tendenziöse Berichte erstatten, müssen zur Rechenschaft gezogen werden. Sollen Sie mir, den Schandfleck der geheimen Personalakten restlos zu beseitigen.

Reichskommissar Dr. Preuß: Mit der Ausnahme des Beamtenrechts in die Verfassung wollten wir den abenteuerlichen Gedanken entgegenstellen, daß die Berufsbeamtenhaftigkeit beseitigt, und alle Beamten auf Anordnung angestellt werden sollten. Alle Einzelbestimmungen über, auch die Frage der Haftpflicht für Amtspflichtverletzungen, gehören in das unklare Beamtenrecht, wobei auch die Haftung des Beamten im Sinne der Anträge erledigt werden soll.

Nachdem Vizepräsident Kaufmann die Redner gebeten hat, sich kurz zu fassen, da in den nächsten Tagen über eine große Beamtenpetition verhandelt werden würde, bemerkt Abg. Kuehn (Zentr.), daß die Beamtenverbände entgegen der Anwendung der Bestimmungen über die Arbeiterräte auf die Beamtenhaftigkeit seien. Auch dieser Redner lehnt alle Anträge ab mit Rücksicht auf die spätere reichsgesetzliche Festlegung.

Abg. Decker (D. Natl.) erklärt sich gegen die Anwendung der Bestimmungen über die Betriebsräte auf die Beamten, ebenso Abg. Dr. Hoff (D. Sp.)

Abg. Dr. Cohn (Unabh. Soz.) begründet einen Antrag seiner Partei auf Beamtenwahl. Die Forderung erheben wir auf Grund des Erfurter Programms. Die Beamtenverantwortlichkeit muß so gestaltet werden, daß nicht der Beamte allein, sondern auch der Fiskus verantwortlich zu machen ist.

Abg. Frau Wulf (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag betreffend die weiblichen Beamten, dem auch Abg. Frau Baum (Dem.) beitrifft.

Abg. Burjage (Zentr.) begründet seinen Antrag über die Verantwortlichkeit der Beamten. — Abg. Frau Rebe (D. Sp.) tritt für den sozialdemokratischen Antrag bezüglich der weiblichen Beamten ein. — Abg. Frau Schütz (Zentr.) liest gegen den Antrag betreffend die weiblichen Beamten. — Abg. Waldstein (Dem.) wendet sich gegen den Zentrumsantrag, den

Abg. Dr. Cohn (Unabh. Soz.) dahin abändern will, daß bei Beförderungen von Beamten nicht „grundsätzlich“, sondern „außer den Beamten“ das Reich, die Länder usw. haften sollen.

Der Antrag der unabhängigen Sozialdemokraten betreffend Wahl der Beamten wird abgelehnt, dagegen der Antrag Juchacz betreffend die weiblichen Beamten angenommen, ebenso die Bestimmung, daß den Beamten die Einsicht in ihre Personalausweise zu gewährt ist. — Artikel 128a wird in der Fassung des Ausschusses angenommen, ebenso eine Entscheidung des Ausschusses betreffend reichsgesetzliche Regelung der Rechte der Reichsstaatsbeamten.

Um 1 1/2 Uhr wird die Sitzung auf 3 1/2 Uhr vertagt.

Am 4 1/2 Uhr wird die Sitzung vom Vizepräsidenten Kaufmann wieder eröffnet.

Schriftführer Abg. Pfeiffer (Ztr.) verliest ein Telegramm des Präsidenten der Deputiertenkammer der argentinischen Republik. Die argentinische Kammer spricht der Nationalversammlung einstimmig ihre Freude aus über die Unterzeichnung des Friedens, auf den die Welt gewartet habe, und mit dem die Nationalversammlung den Forderungen der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit Rechnung getragen habe. (Seiterteil Beifall.)

Vizepräsident Kaufmann dankt für die Bestimmungen die in dem Telegramm für unser Land zum Ausdruck gebracht werden, und bemerkt, der Präsident werde das weitere veranlassen.

Darauf wird die Beratung der Verfassung fortgesetzt, und zwar mit dem dritten Abschnitt der Grundrechte:

Religion und Religionsgesellschaften.

Abg. Dr. Mausbach (Ztr.) berichtet. Der Ausschuss hat die Sätze des Entwurfs erheblich erweitert, u. a. wegen der tabularen Versuche auf Trennung von Staat und Kirche in einzelnen Ländern. Stärkere Meinungsverschiedenheiten sind bei der Frage nach dem öffentlich-rechtlichen Charakter der Religionsgesellschaften hervorgetreten. Der Ausschuss hat diese Frage nicht, wie in andern Trennungsländern, dadurch gelöst, daß die christlichen Kirchen zu Privatvereinen herabgedrückt werden, sondern dadurch, daß auch andere, moderne Religionsgesellschaften leicht das Recht der öffentlichen Korporation erlangen können, wenn sie eine erhebliche Bedeutung für das öffentliche und soziale Leben gewonnen haben. Diese Form der gleichen Rechtstellung hat ein zeitgeschichtliches Interesse, denn sie enthält ein größeres Verständnis für die soziale Bedeutung der Religion, als die umgekehrte, rein privatrechtliche Gleichstellung. Der Redner spricht die Hoffnung aus, daß die im Ausschuss friedlich und erfolgreich beendete Arbeit ihre Anerkennung und Befestigung durch die Nationalversammlung finden werde. (Bravo!)

Auf Antrag des Abg. Koch (Dem.) wird die Beratung über den ganzen Abschnitt, Art. 182—188, zusammengefaßt. Der Abschnitt behandelt die Glaubensfreiheit (182), die Freiheit der Religionsübung (183), die Freiheit der Vereinigung zu Religionsgesellschaften (184), die Abweisung der Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften (185), den Schutz der Som- und Feiertage als Tage der Arbeitsruhe (186), die Erfüllung der religiösen Pflichten durch die Angehörigen der Behörde (187) und die Freiheit in der Vornahme religiöser Handlungen (188). Zu dem Art. 184 beantragen die Unabhängigen Sozialdemokraten, die staatsrechtliche und verfassungsrechtliche Trennung von Staat und Kirche. Zu dem gleichen Artikel beantragen die Sozialdemokraten, daß die Rechte der Mitglieder von Religionsgesellschaften nicht von geldwerten Leistungen abhängig gemacht werden. Zu dem Art. 185 verlangt ein Antrag Heine (D. Sp.) u. Gen. die Abweisung der auf Herkommen beruhenden Staatsleistungen.

Abg. D. Dr. Kahl (D. Sp.): Den Trennungsantrag der Unabhängigen bitten wir abzulehnen; es gibt keinen einseitigen Verzicht der Fremden. Der Redner beantragt ferner den Antrag seiner Partei, daß nicht nur die auf Gelehr. Verträge oder besonderen Rechts-

titel beruhenden, sondern auch die auf Herkommen beruhenden Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften durch die Landesgesetzgebung abgelehnt werden.

Abg. Dr. Duord (Soz.) gibt eine kurze Begründung des sozialdemokratischen Antrags zu Art. 184. Er behauptet, daß es den Sozialdemokraten infolge der Gegenwart sämtlicher bürgerlicher Parteien nicht gelungen ist, die staatliche Glaubensherrschaft durch eine innerliche Glaubensgemeinschaft abzulösen. Die kirchlichen Kreise haben gemeint, ohne Straffung und ohne Steuerbewehrung nicht durchkommen zu können. Es ist ausgeschlossen worden, daß die Kirche nicht mit irgendeinem Sportklub verwechselt werden dürfte. Die Kirche sollte so viel innerliche Werte bieten, daß eine derartige Verwechslung gar nicht in Frage kommt; wenn sie das nicht kann, helfen ihr auch Gesetze nichts. Ebenso müßte durch den Staat erzwungene Steuerabgaben der Kirche ebenbürtig sein, wenn sie nicht auf Grund innerlicher Glaubensgemeinschaft der Opferbereitschaft ihrer Angehörigen sicher sein kann. Wir bedauern das Zudenbleiben der Trennungsarbeit. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Kaumann (Dem.): Für die evangelischen Kirchen bedeutet die Verfassung eine neue Zeit, nämlich Loslösung und Befreiung des religiösen Lebens. Die evangelischen Kirchen haben die individuelle Entwicklung der Menschheit gefördert und hier die größten weltgeschichtlichen Erfolge gehabt, aber die Organisation haben sie vernachlässigt, so daß eine gewisse Stagnation eintrat. Das hat die Verfassung zugunsten eines neuen innerkirchlichen und weltlichen Parlamentarismus nach, der neuen Leben, aber auch neue Arbeit bringt. Dies neue Leben braucht keine Vorrechte für die Kirche.

Die Kirchenleistungen dürfen nicht in Einseitigkeit verfallen, sonst kommt es in der protestantischen Kirche zur Sektenscheidung. Wir haben jetzt keine Staatskirche, keine offizielle Glaubensform mehr, wir müssen deshalb den Religionsgemeinschaften aus praktischen Gründen die Rechte der öffentlich-rechtlichen Körperschaft geben. Der Begriff ist reichlich dunkel, aber wir brauchen ihn als Notbehelf, um die Religionsgemeinschaft zur Verwaltungsgemeinschaft zu machen. Das muß auch von den kleineren Religionsgemeinschaften und Sektengruppen. Die schlechte Behandlung, die sie, wie die Baptisten usw., bisher von Staat und Kirche erfahren haben, muß aufhören. Die Staatsleistungen für die Kirche, soweit sie auf Rechtsansprüchen der Beamten und dergleichen beruhen, werden zunächst weiter bestehen, aber die Bezahlung der kirchlichen Oberbeamten durch den Staat muß aufhören, die Kirche will ihre Konfistorialräte selber bezahlen. Dazu dient das Besteuerungsrecht der Kirche. Ob wir auch die Atteuelstellen zur Kirchensteuer heranziehen können, ist uns zweifelhaft.

Reichskommissar Dr. Preuß bestätigt die Auffassung des Abg. Kaumann hinsichtlich der kleinen Religionsgemeinschaften und Sektengruppen.

Abg. Gröber (Zentr.): Mehrere Bundesstaaten bekümmern bereits die Kirchengemeinschaften zugunsten der Kirche. Die Nationalversammlung hat keine Veranlassung, die Landesgesetzgebung zu entlasten; auch zahlen juristische Personen, was die Kirchengemeinschaften doch sind, Steuern. Mindestens ist es Konfessionslos, wenn sie es auch für die kirchlichen Bedürfnisse ihrer Arbeiter tun.

Abg. Weidt (Deutschf.) liest die Abschaffung der Staatskirche als ein weltgeschichtliches Ereignis; ob aber auch ein freudiges, bleibt eine Frage. Sie schafft ganz neues Recht mit unübersehbarer Tragweite. Trotz der wenigen Annahmen, die angeführt werden können, hatten die Geistlichen Religionsfreiheit wie kein anderer Stand. Dabei war die Staatskirche kraft dieser Eigenschaft eine deutsche, eine nationale Kirche und lebte mit dem Volke. Eine Sekte wie die Mormonen kann ihr doch nicht gleichgestellt werden. Der Kleriker schenkt wir ohne Enthusiasmus und Optimismus, aber auch ohne Vorurteil entgegen. Die Kirche hat dem Staat stets mehr geleistet als sie von ihm empfangen hat. Er wird sie auch ferner brauchen. Wir werden das umfrage tun, um ihm aus seiner Not herauszuhelfen.

Abg. Kunert (U. S.): Wir verlangen, daß die Trennung von Kirche und Staat restlos durchgeführt wird. Zu dem Zwecke werden wir die Befestigung des kirchlichen Steuerrechts sowie die scharfe Veranschlagung des Kirchenvermögens bis zur Nullifikation. Die Religion ist Menschenwerk, die Religion der Zukunft ist die Arbeit. (Beifall bei den U. S.)

Abg. Ende (Dem.): Das Ziel absoluter Gleichberechtigung und freiesten Wettbewerbs zwischen den verschiedenen Religionsgesellschaften ist durch die Vorlage nicht erreicht worden; da aber Anträge auf Abänderung doch keine Aussicht haben, so verzichte ich auf solche.

Abg. Dr. Mausbach (Zentr.) polemisiert gegen den Abg. Dr. Duord und weist namentlich dessen Bedenken gegen die Bestimmung zurück, wonach nur solche Religionsgesellschaften Körperschaften des öffentlichen Lebens werden können, die durch die Zeit ihres Bestehens und die Zahl ihrer Mitglieder die Gewähr der Dauer bieten. Jeder neue Verein, der den Anspruch erhebt, eine neue Religion oder Weltanschauung verkörpern zu wollen, müsse erst beweisen, daß er die innere Werbekraft dazu besitze. Einen Verein von ein paar hundert Mitgliedern kann man unmöglich das Recht des Gläubigers einräumen, wie überhaupt die Rüstung des Artikels 184 für solche kleinen Vereine viel zu groß und viel zu schwer ist.

Abg. Düringer (Deutschf.) bemerkt, daß seine Partei für die Freiheit der religiösen Eidesform nur unter dem Vorbehalt stimmen könne, daß bis zur dritten Lesung aus praktischen Gründen der Gerichtsverfahren eine Uebergangsbestimmung gefunden werde.

Der Antrag der unabhängigen Sozialdemokraten auf vollständige Trennung von Staat und Kirche wird gegen die Stimmen der Antikleriker abgelehnt. Es wird entschieden, daß die Religionsgesellschaften Körperschaften des öffentlichen Rechts bleiben, soweit sie solche bisher waren, und daß (gemäß dem Antrage Koch (Dem.)-Kaumann (Dem.) andern Religionsgesellschaften gleiche Rechte zu gewähren sind, wenn sie durch die Zeit ihres Bestehens und die Zahl ihrer Mitglieder die Gewähr der Dauer bieten. Ein Antrag Heine-Kahl, daß auch Verbände öffentlich-rechtlicher Religionsgesellschaften öffentlich-rechtliche Körperschaften sein sollen, wird abgelehnt. Der Antrag der Sozialdemokraten, daß die Rechte der Mitglieder von Religionsgesellschaften nicht von geldwerten Leistungen abhängig gemacht werden dürfen, wird abgelehnt; ebenso der Antrag Heine-Kahl, wonach auch die auf Herkommen beruhenden Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften durch die Landesgesetzgebung abzulehnen sind. Gegenüber wird mit geringer Mehrheit der Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten, daß bis zum Erlaß eines Reichsgesetzes die bisherigen Staatsleistungen bestehen bleiben.

Am übrigen werden die einzelnen Bestimmungen dieses Abschnitts unter Ablehnung aller andern Anträge gemäß den Ausschussbeschlüssen angenommen.

Gegen 1/8 Uhr vertagt das Haus die weitere Beratung auf Freitag 19 Uhr; außerdem Anträge und Interpellationen über den Landarbeiterstreik.

Aus der Partei.

Ueberritt zur II. S. P. D.

Die Dreiergruppe Kohnenbe der S. P. D. ist gescheitert zur II. S. P. D. übergetreten.

Eingelaufene Schriften.

Die Freie Welt, die illustrierte Wochenchrift der II. S. P., welche bekanntlich mehrere Wochen lang von Kohnenbe verdrängt war, ist nunmehr nach Aufhebung des Verbots wieder erschienen. Das neue Heft (Nr. 9) zeigt in zahlreichen Abbildungen die Begrüßungsfest in Luxemburg und begleitet sie mit der Wiedergabe einer kleineren Schriften der großen Kämpferin. Das Blatt bringt ferner eine Studie über den großen amerikanischen Dichter Walt Whitman, die Fortsetzung des Tolstoj'schen Romans Der Teufel und zahlreiche weitere Beiträge nebst vielen Bildern.

Tagebuch eines kriegsgewungenen Deutschen.

Von H. M. (Schl.)

Donnerstag, den 26. Juni: Endlich ins Heim! Es geht heimwärts! Das heißt auch hinter Witterhede, immer noch besser, als unter diesem Gefindel leben zu müssen, von Gemeinheit und Todesgefahr unläuter. Der „Mitschleichenhaber“ benutzte die Gelegenheit zu einer Urlaubsvorstellung, dazu ein älterer, gutmütiger Kamerad, mit gelandem Gewehr! Eine Wohltat, daß der bittere Ernst so leicht etwas Melancholisches an sich hat. Da ich russisch lesen kann, wollte ich einmal nach einem einige Schritte weit entfernten Schilde mit der Ortsaufschrift geben, was mir aber der überängstliche Fremdenverbot, obwohl er den Vorwissen wissen wollte. So ist es mir übrigens schon schon auf dem Marsche ergangen. Einmal kamen wir an ein Gut im Walde, wo Minderlich herumlief. Ich ging zu dem Ganje, um mir etwas Milch geben zu lassen, da ich infolge der Hitze und des Marodes sehr durstig war. Als das der „Spiel“ bemerkte, drohte er mir, mich an ein Wagenrad der Kutsche binden zu lassen!

Sonntag, den 29. Juni: So sind wir denn nach langer Fahrt in Deutschland angelangt in der Stellung G. Ich kann nicht behaupten, daß ich mich sehr darüber gefreut hätte, den heimatischen Boden wieder zu betreten. In G. liegt mein Ersatztruppenteil, weshalb diese Stellung wohl zuzuhängen ist. Forthin ging es zunächst. Der Major behandelte mich Scherwörter mit latter Verachtung. Kein Zug des Mitleids auf dem Gesichte des Mannes, dessen Rolle ich im bürgerlichen Berufe werden könnte. Darauf ging es nach dem Gefängnis. Ich schämte mich, unter Bewachung durch die glücklicherweise ziemlich unachtsame Menschmenge der Großstadt geführt zu werden. Doch was hilft's? Als ich das Gefängnis hinter mich schloß, wurde mir erst vollends schmerzhaft bewußt, daß ich ein Gefangener bin, keine Freiheit mehr habe. Wähler hatte ich doch wohl, meistens noch ein wenig Freiheit gehabt. Der Wärter war ein gewöhnlicher Mann, der sich nach meinem Schicksale erkundigte. Erzählte ich von der Schmerz am Ausbruch infolge der Erbkrankheit, Scham und Qual, und unter wildem Schreien warf ich mich auf die Brotkrumen, die seine Frau für mich zurecht gemacht hat, ein paar von mir gebührt hatte, ich hätte lange nichts zu essen bekommen, weil er der Inspektor scheint ein wohlwollender Mann zu sein.

Mittwoch, den 3. Juli: Ich habe mich nicht in ihm geäußert; zunächst gab man mir Windabreden, daß ich nicht in ihm geäußert hätte. Das war gut gemeint; Mitleid, die ich zusammengefaßt als völlige Untätigkeit, bei der es gibt es doch keine härtere. Wie ich hörte, soll sie zum Beispiel in Amerika angewendet werden, aber auch hier soll sie nur zum höchsten entwickelten Deutschen geringsten Kleinsten drei Tage im Heere, wo man schon bei der Umkleidekabine verhaftet durch diesen Genuß haben kann, unter Verbannung. Und doch kann die noch größere Grausamkeit der Verbannung, auch diese kann durch unumgängliche Behandlung zu empfinden, wie es zum Beispiel noch als Erklärung und Entschuldigung der Arbeit. Aber das Spiel mir erging. Ich empfand also den wahren Wert der Zeit, auch bei dieser geistvollen Tätigkeit wäre ich etwas lesen würde. Manig geworden. Darum fragte ich, ob ich nicht auch lesen dürfte. Der Inspektor war nun so freundlich, mir zu erlauben, daß ich mir Bücher aus der Stadtbibliothek kommen lassen würde. Unter dem Vorwand, daß ich auch das Recht, mir verschiedene Kleinigkeiten einzukaufen zu lassen. Viel ist's allerdings nicht, hauptsächlich „Reisen“, d. h. Ramelode und -Kauabak! Da ich, ein harter Mäher, nicht rauchen darf, bin ich auf diesen Ausweg der Verzweiflung geraten. Ich muß mir das schärfste Zeug aber erst ins Wasser legen, um es genießen zu können. Jeden Tag darf ich ein halbes Stündchen „spazierengehen“, wenn man dieses stumpfsinnige im Kreise herumlaufen in dem engen Hofe mit den hohen Mauern so nennen kann. Ein einziger Rosenstrauch verleiht wenigstens das öde Hier und jeden Tag beobachte ich voll Freude das Erscheinen eines einsamen Mädchens, das gefangen ist wie ich. Und vorzügliche Gesellschaft habe ich ja auch! Vor mir steht in der Regel ein Totschläger, hinter mir ein Dieb! Obwohl es verboten ist, sprechen wir natürlich verflüchtigt miteinander, feilenkundig sehr lehrreich. So hat mir mein Vordermann erzählt, wie er seine Frau ermordet hat. Sie hat ihn, den Hühnerhals, gerächt, so daß er (er ist Schneider von Beruf) mit der Schere nach ihr sich und sie (er war verwundet). Es hat nichts, daß er gleich hinzusprang und ein Handtuch auf die Wunde presste: sein Weib starb. Niebels hat recht: selbst dem Verbrecher sollte man keine Verantwortung seiner Taten aufbürden. Er kann nicht anders handeln, als er handelt, je nach der Beschaffenheit seines Gehirns, seines Bewußtseins und seiner Gedanken, die er nicht selbst lenken kann, da das Gehirn wie jeder andre Körperteil, zum Beispiel der Magen, arbeitet, vom Willen unabhängig, der ja selbst wieder Gehirntätigkeit ist. Ob im rechten Augenblick ein Hemmungsgedanke den Triebgedanken unterdrückt, liegt also nicht in seiner Hand. Aber die andern können solche Gedanken in ihm hervorrufen und sollten es noch mehr als bisher tun. Was nicht es, den Verurteilten eine Zeitlang einzusperren? Ein recht geringer Schatz der Gesellschaft vor dem Verbrecher, der in der Regel doch wieder freigelassen wird und nun verwittert und gefährlicher ist als vorher. Man sollte lieber alle Verbrecher zeitweilig von den andern absondern, in eigenen Anstalten, sie zwar bewachen, aber ohne ihnen die Freude am Leben zu nehmen. Nur müßte ihnen verwehrt werden, Nachkommenschaft zu zeugen, damit diese verbrecherischen Veranlagungen vielleicht allmählich aussterben. Jetzt aber behandelt man selbst Menschen fast wie Verbrecher, die so wenig verbrechen haben wie ich. Es sind noch mehr Soldaten hier, denen die Anstalt von den jungen, ohenen Geisteskranken abzulesen ist, arme Opfer der grausamen Heeresverwaltung.

Montag, den 7. Juli: Ich war unvorsichtig: in einem Briefe nannte ich einen Leutnant „Mannesfroh“, was der Zensor, der Kriegsgerichtsrat, für eine Beleidigung ansah, so daß er den Brief zu den Akten nahm. Zweitens habe ich auch den wachhabenden Wächter beleidigt, den ich im Briefe einen „Schlafhabenden“ genannt habe, endliche sogar die laienliche deutsche Heeresverwaltung, deren Unzulverlässigkeit ich gerühmt hatte. Die Sache kam so: Um meinen Eltern, die krank sind, die bittere Wahrheit zu ersparen, habe ich zunächst versucht, so zu tun, als sei ich im Lazarett. Ich erlaubte einen Roman, in welchem sogar eine stürzende Krankenschwester vorkam! Diese Komödie machte aber der Gerichtsrat selber nicht lange mit. Den Kompanieführer hatte ich gebeten, meinen Eltern nichts über meinen Aufenthalt mitzuteilen. Er hat es auch, wie ich jetzt von den Eltern erahre, nicht getan, aber sein Nachfolger, eben jener Leutnant, wieder so ein blutjunger Mensch, hielt es für seine „verdammte Pflicht und Schuldigkeit“, ohne Not meinen Angehörigen alles mitzuteilen. Mir dieses Verhalten hätte ich den rücksichtslosen Schmutz eigentlich noch anders nennen können und habe mich noch sehr vorsichtig ausgedrückt.

Dienstag, den 8. Juli: Hin und wieder, so auch heute, habe ich Vernehmungen durch den Gerichtsrat, der mir heute Zeugenaussagen verlas. Ich war empört: die Puppen haben Meineide gegen mich geäußert, einer zum Beispiel hat wehgemut die Behauptung bestanden, ich sei schon vor Ablauf der zwei Stunden Postenzeit zurückgekommen. Ich habe beantragt, den Schlägenabsposten ausdrücklich zu machen, der mich gesehen haben muß, als ich zurückkam, also auch die Zeit weß.

Freitag, den 8. August: Der Grabenposten ist nicht mehr zu ermitteln, angeblich im Lazarett. Werwiltig: Entlastungszeugen sucht man nicht im Lazarett an, während mehrere Belastungszeugen dort vernommen worden sind! Wäre man gerecht gewesen, so hätte man ja auch von selbst einen Entlastungszeugen gesucht und vernommen, etwa diesen. Das ist eben militärische Gerechtigkeit! Ich lasse aber nicht locker; es muß in der Kompanie jemand geben, der für mich auszusagen kann. Ich lasse nicht locker, mag die Sache noch so lange dauern. Mir kann es nur recht sein: bin ich doch um so länger außer Gefahr! Verdient haben es die andern, die Gesellschaft, das sogenannte Vaterland, ja doch nicht, um mich wenigstens nicht, daß man keine Gesundheit oder sein junges Leben für sie aufopfert.

Sonntag, den 13. September: Es sind mir wieder Entlastungen über mich verlesen worden, auch das meines Unteroffiziers, den ich angegeben hatte, in der Hoffnung, dieser ältere, ruhige, vernünftige Mann werde für mich auszusagen. Hatte ich ihm doch einmal auselandergelegt, daß ich infolge Nerven- und Muskelschwäche nicht soviel leisten könne, als ich wollte und verlangt werde, so daß also auch die unaufrichtigen Offiziere und Schlägen seitens der Vorgesetzten und „Mittler“, um den Ausdruck „Kamerad“ zu vermeiden, ungerührt und unvernünftig seien. Aber auch er hat über das Gegenteil von dem Erwarteten getan, mich als unwillig, träge usw. hingestellt. Nur der Kompanieführer, der die schmerzlichen Folgen seiner Weisung bereut zu haben und bestrafe zu sein scheint, sie zu mildern, war anständig und vernünftig: er betonte, daß durch meine Handlungsweise keine Gefahr entstehen konnte, da ich der Russe immer ruhig verhalten habe.

Freitag, den 12. Dezember: Man hat keinen Entlastungszeugen weiter gefunden, so daß der Gerichtsrat zur Verhandlung drängt. In der Verhandlung, die Untersuchung betrifft der Postenzeit, ist mir nichts nützlich. Ich muß mich drein setzen, komme, was kommen mag!

Montag, den 15. Dezember: Ich beschäftige mich jetzt eifrig damit, für meine Verteidigung die Paragraphen des Militärstrafgesetzbuches zu vertiefen. Die ausgelegten Strafen sind entsetzlich hoch und zeigen von einer Unwissenheit, nur durch die Furcht, sie zu empfangen, diese Menschenmassen in die Irre zu führen. Ich hoffe, ich werde bald davon kommen, mit merkwürdiger Vorliebe für die Moskabrille. Entsetzlich hohe Strafen! Ich muß nur froh sein, daß man mich nicht gleich an Ort und Stelle erschossen hat! Jetzt kann mir sogar Gefängnis billiger, ein paar Jahre! Wie schon die ganze, lange Zeit bisher, bin ich in schwerer Sorge um meine Zukunft und ersehne die Verhandlung, die mich davon befreien, mir wenigstens Gewißheit bringen wird. Die Ungewißheit ist zu aufreibend.

Donnerstag, den 18. Dezember: Hätte ich mir doch einen Rechtsbeistand genommen. Ich vertraute aber auf meine glänzende juristische Vorbildung und meinen gesunden Menschenverstand, der mir dieser eigentlich ganz einfachen Sache schon fertig werden würde. Verschiedenes hatte ich mir schriftlich aufgeschrieben, durfte aber den Rat begehrenderweise nicht benutzen. Ich sollte nur antworten! Militärische Rücksicht und Gerechtigkeit! Der Verhandlungsleiter, ein dicker, glücklicherweise, wie er schien, gutmütiger Major, meinte blinzeln, die Hände auf dem Scherengebäude gefaltet, der Posten habe auf seinem Platz zu bleiben, bis er „schwarz werde“. Ob er das wohl fertiggebracht hätte?! Nach kurzer Verhandlung zog man sich zurück. Das Ergebnis: Wegen Verlassen des Postens vor dem Feinde und Vorgehensverweigerung, begangen in zwei Fällen, neun Wochen Festungshaft; allerdings nur auf dem Papier, da sie durch die lange Unternehmungshaft als verflüchtigt seien. Mir winkt also die Freiheit, d. h. was man so Freiheit nennt: es ist ja nur Gefangenschaft, ja, Kaserne, in anderer Gestalt. Ich bin froh, daß ich keine entsetzliche Strafe erhalten habe, keine, die meiner Zukunft schädlich werden kann. Aber ich war trotzdem noch nicht damit zufrieden. Meine hätte ich Verurteilung empfindet; ich wollte wehlicher Strafe haben, ja, freisprechen werden. Da man mir aber sagte, es könne auch eine Erhöhung der Strafe dabei herauskommen und das Weisheitswort nahe ist, das ich als ledig freier Mensch verleben möchte, hand ich davon ab.

Freitag, den 19. Dezember: „Frei!“

Wäre man gerecht gewesen, so hätte man ja auch von selbst einen Entlastungszeugen gesucht und vernommen, etwa diesen. Das ist eben militärische Gerechtigkeit! Ich lasse aber nicht locker; es muß in der Kompanie jemand geben, der für mich auszusagen kann. Ich lasse nicht locker, mag die Sache noch so lange dauern. Mir kann es nur recht sein: bin ich doch um so länger außer Gefahr! Verdient haben es die andern, die Gesellschaft, das sogenannte Vaterland, ja doch nicht, um mich wenigstens nicht, daß man keine Gesundheit oder sein junges Leben für sie aufopfert.

Sonntag, den 13. September: Es sind mir wieder Entlastungen über mich verlesen worden, auch das meines Unteroffiziers, den ich angegeben hatte, in der Hoffnung, dieser ältere, ruhige, vernünftige Mann werde für mich auszusagen. Hatte ich ihm doch einmal auselandergelegt, daß ich infolge Nerven- und Muskelschwäche nicht soviel leisten könne, als ich wollte und verlangt werde, so daß also auch die unaufrichtigen Offiziere und Schlägen seitens der Vorgesetzten und „Mittler“, um den Ausdruck „Kamerad“ zu vermeiden, ungerührt und unvernünftig seien. Aber auch er hat über das Gegenteil von dem Erwarteten getan, mich als unwillig, träge usw. hingestellt. Nur der Kompanieführer, der die schmerzlichen Folgen seiner Weisung bereut zu haben und bestrafe zu sein scheint, sie zu mildern, war anständig und vernünftig: er betonte, daß durch meine Handlungsweise keine Gefahr entstehen konnte, da ich der Russe immer ruhig verhalten habe.

Freitag, den 12. Dezember: Man hat keinen Entlastungszeugen weiter gefunden, so daß der Gerichtsrat zur Verhandlung drängt. In der Verhandlung, die Untersuchung betrifft der Postenzeit, ist mir nichts nützlich. Ich muß mich drein setzen, komme, was kommen mag!

Montag, den 15. Dezember: Ich beschäftige mich jetzt eifrig damit, für meine Verteidigung die Paragraphen des Militärstrafgesetzbuches zu vertiefen. Die ausgelegten Strafen sind entsetzlich hoch und zeigen von einer Unwissenheit, nur durch die Furcht, sie zu empfangen, diese Menschenmassen in die Irre zu führen. Ich hoffe, ich werde bald davon kommen, mit merkwürdiger Vorliebe für die Moskabrille. Entsetzlich hohe Strafen! Ich muß nur froh sein, daß man mich nicht gleich an Ort und Stelle erschossen hat! Jetzt kann mir sogar Gefängnis billiger, ein paar Jahre! Wie schon die ganze, lange Zeit bisher, bin ich in schwerer Sorge um meine Zukunft und ersehne die Verhandlung, die mich davon befreien, mir wenigstens Gewißheit bringen wird. Die Ungewißheit ist zu aufreibend.

Donnerstag, den 18. Dezember: Hätte ich mir doch einen Rechtsbeistand genommen. Ich vertraute aber auf meine glänzende juristische Vorbildung und meinen gesunden Menschenverstand, der mir dieser eigentlich ganz einfachen Sache schon fertig werden würde. Verschiedenes hatte ich mir schriftlich aufgeschrieben, durfte aber den Rat begehrenderweise nicht benutzen. Ich sollte nur antworten! Militärische Rücksicht und Gerechtigkeit! Der Verhandlungsleiter, ein dicker, glücklicherweise, wie er schien, gutmütiger Major, meinte blinzeln, die Hände auf dem Scherengebäude gefaltet, der Posten habe auf seinem Platz zu bleiben, bis er „schwarz werde“. Ob er das wohl fertiggebracht hätte?! Nach kurzer Verhandlung zog man sich zurück. Das Ergebnis: Wegen Verlassen des Postens vor dem Feinde und Vorgehensverweigerung, begangen in zwei Fällen, neun Wochen Festungshaft; allerdings nur auf dem Papier, da sie durch die lange Unternehmungshaft als verflüchtigt seien. Mir winkt also die Freiheit, d. h. was man so Freiheit nennt: es ist ja nur Gefangenschaft, ja, Kaserne, in anderer Gestalt. Ich bin froh, daß ich keine entsetzliche Strafe erhalten habe, keine, die meiner Zukunft schädlich werden kann. Aber ich war trotzdem noch nicht damit zufrieden. Meine hätte ich Verurteilung empfindet; ich wollte wehlicher Strafe haben, ja, freisprechen werden. Da man mir aber sagte, es könne auch eine Erhöhung der Strafe dabei herauskommen und das Weisheitswort nahe ist, das ich als ledig freier Mensch verleben möchte, hand ich davon ab.

Freitag, den 19. Dezember: „Frei!“

Schatten- und Puppenspiele.

Unter dieser Bezeichnung hat das Leipziger Schulmuseum eine kleine Ausstellung eröffnet. Damit ist ein Versprechen erfüllt, das im vorigen Herbst im Anschluß an Vorträge, die über daselbst Thema des Arbeiterbildungsinstituts veranlaßte, vom Unterzeichneter gegeben wurde. Ist die Sache wirklich so zeitgemäß, daß sie die Mühe und Kosten einer wenn auch kleinen Ausstellung lohnt? Ist es zu rechtfertigen, einer solchen Sache einen lehrhaften Charakter zu geben?

Durch die Bemühungen des Herrn Prof. Dr. Kollmann ist der Jugend Leipzigs sogar im Kriege Gelegenheit geboten worden, Puppenspiele zu sehen. Der Besuch ist immer so gewesen, daß man wohl behaupten kann, das Bedürfnis einer Puppenbühne sei erwiesen. Man kann aber denjenigen nicht ganz unrecht geben, die behaupten, daß ein großer Teil besonders der reiferen Kinder sich nichts aus dem Puppenbühnen machen und viel lieber ins Kino gehen. Der Film kann in der Unterhaltung bieten. Er übertrifft in der Möglichkeit, seltene wissenschaftliche Anschauungswerte weiten Volkstufen bekannt zu machen, jedes andre Hilfsmittel. In welchem Maße der Film, der in unzureichenden Erläuterungen vor Kindern der verschiedensten Altersstufen geboten wird, irrtümliche Auffassungen, naturwissenschaftliche Irrlehren verbreitet, davon können die Lehrer berichten, die selbst die Filmbeurteilung bewußt und ihre Kinder beobachtet haben. Jugendvorstellungen im Kino müßten ganz anders organisiert werden wie bisher, wenn sie auch nur angenähert das geben sollen, was von ihnen erwartet wird. Aber auch dann wird gerade den Filmvorführungen befördernder wie unterhaltender Art etwas fehlen, was andre Vorgehens- und Unterhaltungsmittel auszeichnet: der Anreiz zur Nachahmung. Schatten- und Puppenspiele sind ohne Zweifel die Unterhaltungsmittel, die solche Anregung im härtesten Maße geben.

Je einfacher die Hilfsmittel der Schatten- und Puppenbühnen, desto härter und unmittelbarer wird diese Wirkung sein, desto leichter wird diese Jugendunterhaltung sich aus der großen Doffentlichkeit in die Familie und die Familienverbände zurückziehen. In dieser Richtung will die kleine Ausstellung im Schulmuseum Anregungen geben.

Herr Prof. Dr. Kollmann hat aus seiner reichen Sammlung Puppen, Bilder, Ausstattungsstücke zur Verfügung gestellt, von mehreren Familien, die Puppenspiele pflegen, konnten kleine Bühnen, Schattenbilder, Beispiele für technische Einzelheiten entliehen werden. Die Ausstellung wird durch ihre geschichtlichen Bilder dem Kenner manchen merkwürdigen Aufschluß, durch die praktischen Beispiele hoffentlich recht vielen Eltern und jungen Leuten Anregung am Nachahmen geben.

Wir brauchen solche Nachahmung, wir brauchen Taten, die als vernünftige Pflege guter Spieltradition bezeichnet werden können. In dieser Zeit, in der die Klagen über Verwilderung der Jugend nicht vernehmen wollen, wird man nicht nur durch straffere Zucht, durch moralische Unterweisung wirken müssen. Die von alten deutschen Pädagogen besonders empfohlene erzieherische Taktik ist die Verkörperung. Die Kinder müssen vor den Einflüssen, die Frühreife und ungeschwundene Triebentwicklung hervorrufen, behilft werden. Das heißt aber, vor allen Dingen die Großstadtkinder von der Straße wegzulocken, die Zeit, in der sie ganz sich selbst überlassen sind, vorzuzie-

und in den Gemütern Neigung und Trieb zur selbstgewählten Beschäftigung wecken. In diesem Sinne will eine Einrichtung wirken, die im Schulmuseum während der Kriegszeit gegründet wurde und zu der die Ausstellung über Schatten- und Puppenspiele als folgerichtige Fortbildung pädagogischer Absichten und begonnener Arbeiten gehört. Das sind die Spielzimmer.

Bereitwilliges Entgegenkommen des Deutschen Spielwarenverbandes und des Schulamtes der Stadt Leipzig ermöglichten die Ausstattung eines Anzimmers, eines Mädchen- und eines Vorklassenzimmers. Spielzeug wurde trotz der Schwierigkeiten der Materialbeschaffung und des Transportes ausreichend zur Verfügung gestellt. Gespielt wird unter Leitung, natürlich ohne Zwang und Kommando. Hauptsache ist uns die Beobachtung und zwar die Beobachtung der Wirkung bestimmter Spielmittel, der Art, wie Kinder verschiedene Arten mit ihnen gestalten, ob es Möglichkeiten gibt, das schwindende Interesse an einem Spielmittel wieder zu heben, u. a.

Wir stellen uns also nicht auf den Standpunkt, daß mit dem industriellen Spielzeug alles gegeben sei, was das Kind braucht, um, wie man sagen könnte, in Spielfreude zu kommen. Wir lassen aber die Versuche, solche Hilfen zu finden, auch nicht als Kritik an industriellen Spielzeug. Das Angebot ist kaufmännisch orientiert, seine Qualität kann vom Käufer nach Material und Güte der Arbeit beurteilt werden. Die pädagogischen Qualitäten, die in gutem Spielzeug gegeben sind, lassen sich aber nicht so leicht beurteilen, sie sind ja auch nicht nur von den Spielmitteln, sondern vielleicht in demselben Maße von dem Mitspieler erwachsener oder älterer Geschwister, der ganzen Spielgenossenschaft abhängig, die eine Familie gibt.

Das gilt vor allen Dingen von den Puppen. Das deutsche Puppenangebot ist noch nicht übertrieben, wie man hört (trotz gewaltiger Anstrengungen der Gegner während der Kriegsjahre), noch nicht anmaßend erreicht. In Bezug auf Einzelpuppe, ihren Ausdruck, also ihre wichtigste Eigenschaft, die Beziehungen zwischen Kind und Puppe herstellt, ist das Urteil der Käufer schon entwickelt. Es scheint aber, daß mit der Verfeinerung der Puppe eine Verflachung der Spielformen Hand in Hand geht. Die gute, oft kostbare Puppe muß geschicklich werden, sie darf nur spazieren getragen oder gefahren werden, das Kind darf nicht noch eigenem Erfinden gestalten. Damit sinkt die Puppe natürlich zum Repräsentationsobjekt herab, der Sinn für Puppenpiel wird nicht nur nicht gepflegt, sondern unterdrückt. Kinder aller Altersstufen wollen mit ihren Puppen etwas darstellen. Das Erleben mit der Puppe ist viel wichtiger als das Erleben an der Puppe. Von selbst kommen interessante Spiele mit Puppen in Gang, wenn Kinder zusammen spielen, deren geistige Anlagen sich allmählich ergänzen. Eine noch so reichliche Ausstattung von Puppen aller Art kann aber das nicht ersetzen, was der mitleidende Erwachsene durch kleine Hilfen im Aufbau, die den Hilfsmitteln eine bestimmte Deutung geben, durch Hinzuwirken bekannter Gegenstände zur Stärkung der Spielreife tun kann. Es dürfte nur wenig Kinder geben, die ohne alle Anregung zu einem guten Ausdruck in ihrem Puppenspiel kommen. Das einsame Kind ist unbedingt im Nachteil.

Man könnte den Gegenfall, der zwischen Spielzeugangebot und Spielbedürfnis besteht, andeuten durch die Gegenüberstellung: Spielzeug und Puppenpiel. Die Spielpuppe und ihr ganzer Hausrat, die Nachbildung unfrei gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gegenstandsbedarfs wird von der Industrie zur Verfügung gestellt. Das Puppenpiel ist die Erziehungsform, für die das Spielzeug verlangt wird. Es kann nie handelsbar werden. Es hängt ab von der pädagogischen Einwirkung der Eltern, von den in den Familien ererbten Spielgelegenheiten, von der Zeit, die Väter und Mütter ihren Kindern widmen. Alles Spiel mit Puppen führt zur Nachbildung von Erlebnissen, drängt zu einem dramatischen Gestalten, das in den meisten Fällen der Fähigkeit zur sprachlichen Gestaltung voraussetzt. Das Kind kann früher etwas mit und durch Puppen erzählen, als es eine Erzählung sprachlich gestalten kann. So dient das Puppenpiel schon früh dem Mittelungsbedürfnis, das Kind spricht pantomimisch mit seinen Puppen. Die Beweglichkeit der Theaterpuppe ist für das Kind das große Wunder des Lebens; während der Puppenwelt: Es wird schwer zu entscheiden sein, von welchem Alter an Kinder durchschnittlich mehr auf den Text achten im Puppenbühnen als auf die Puppenbewegungen und auf nebenstehliche Dinge der Szene. Sicher ist die Auffassung ein und desselben Stückes, das auf einer Puppenbühne gegeben wird, bei den verschiedenen Altersstufen sehr verschieden, und die wesentlichen Unterschiede sind nicht mit der Reife der Auffassung der Handlung, sondern in der Reife zum intensiven Mitleben gegeben. Das Mitleben kann den Gestaltungstrieb anregen. Von den Wünschen und Versuchen, Schatten- und Puppenspiele nachzuahmen, ist von jeder ein starker Antrieb zu erwarten und der Arbeit auszugehen. Dann kommen aber die Vorfragen an die Eltern, dann soll der Vater die Techniken der Puppenbühnen, die Anriffe von Schattenspielen wissen und können. In solcher Not soll und wird die Ausstellung gute Hilfe leisten können.

Prof. Dr. Kollmann

Kleine Chronik.

Neues Operettentheater. (Der Beteiligte Student.) Das Operettentheater begann gestern nach beendeten Ferien eine neue Spielzeit mit Willkürs Beteiligte Student, in dem Frieda Mett ihre Operntätigkeit beginnen sollte. Sie war jedoch — ebenso Margarete Möhner — durch Krankheit am Auftreten verhindert. So spielte die Laura Elsa Schulz-Tornburg von der Leipziger Oper und die Bronislawa Hilma Mikrot vom Hoftheater in Dessau, diese als Gast. Beide waren in Spiel und Gesang recht glücklich. Elsa Schulz-Tornburg, durch Operettentum nicht verborgen, gab die Laura mit gewinnender Jurisdiction, Hilma Mikrot ebenso die temperamentvolle Bronislawa ohne fache Effekthaserei. In keinem Elemente sah sie Albert Kunze als Oberst Odenorf. Als Jan Janitschke trat sie August Wöhr in gutem Bild, ihm folgte besonders überraschend in dem Liebesduett mit Bronislawa. Die musikalische und die Bühnentechnik (Dr. Max Hofmeister und Albert Kunze) führten das Spiel in flottem Tempo; Joseph Groß hatte für bunten bewegte Bühnenbilder gesorgt.

Leipziger Volkstheater. E. B. Bestellte Matineeveranstaltungen für die Leipziger Volkstheater, E. B., sind in den Gesellschaftern der Volkstheater, Grimmaische Str. 2, 1, zu entnehmen — Die Matineeveranstaltungen zum Besuche des Theaters am — dem Tage, an dem sie in der rechten oberen Ecke der Matineeveranstaltungen vermerkte Seitennummer in den Tageszettungen bekanntgegeben wird. Besondere Eintrittskarten werden nicht verkauft.

Matinee in der Thomaskirche, Freitag, den 18. 6 Uhr abends. 1. Orgel: Franz Liszt: Evocation à la chapelle Sixtine über Themen „Miserere“ und „Ave verum corpus“ von Mozart. 2. Chor: W. A. Mozart: „Ave verum“ für Männerchor. 3. F. Sch. Bach: „Christe elei mi“, Soli quartett. 4. G. Schreyer: „Wo ist Gott“ für Männerchor. 5. J. Haydn: Adagio aus Quatuor Dubur für 2 Violinen, Viola und Celocello. 6. E. v. Beethoven: „Die Himmler rühmen“ für Männerchor. Orgel: Herr Wilmher Ramin. Chor, Solo- und Streichquartett: Mitglieder der Sängerschaft „Arion“.

8. Mäßig Puppenspiele veranstalten am Sonntag um 3 und 6 Uhr Vorführungen im Restaurant „Rab Hofreich“, Schönefeld, am Postbahnhof.

Eine Opernschule am Leipziger Konservatorium wird aus den bisherigen Opernklassen Ostern 1920 gebildet werden und die vollständige Ausbildung von Sängern, Sängerinnen und Dirigenten bezwecken. Die Leitung übernimmt Professor Otto Hofje.

Aus der Umgebung Leipzigs.

Sommerfeld. Lebensmittel. In den Verkaufsstellen wird am Sonnabend ausgegeben: 1. Rührsuppe auf Abschnitt 5 N der Nährmittelkarte für die zwischen dem 15. 9. 14 bis 1. 8. 17 geborenen Personen je zwei Pakete zum Preise von 47 Pfg. für das Paket; 2. Graupen, je ein Pfund auf Abschnitt 5 N der Nährmittelkarte für die bis zwölf Jahre alten Personen, soweit sie vor dem 15. 9. 14 geboren sind, sowie auf Abschnitt 5 N der Nährmittelkarte für die über zwölf Jahre alten Personen zum Preise von 44 Pfg. für das Pfund; 3. Runkelrübe, ein halb 8 Pfund auf Abschnitt 5 B der Brotaufstrichkarte zum Preise von 80 Pfg. für das Pfund; 4. Frischkäse und Wurst; 5. Margarine, jede Person 80 Gramm (88 Pfg.); 6. Kästler Käse, jede Person ein Scheibchen (8.10 ML das Pfund); 7. Serringe, jede Person ein halbes Pfund (2 ML das Pfund).

Seebsitz. In der Einwohnerversammlung im hiesigen Gasthof am 12. Juli hielt Genosse Blach einen Vortrag über das Mädesystem. Ferner fand die Ergänzungswahl der hiesigen Arbeiterliste statt. Gewählt wurden die Genossen Bau und Schäldhauer.

Gauß. Abgabe von Lebensmitteln. Durch die Kaufleute kommen Sonnabend, den 19. Juli, zum Verkauf: Nr. 1: Margarine, pro Kopf 80 Gramm für 88 Pfg.; Nr. 2: Graupen, pro Kopf ein Pfund für 44 Pfg.; Nr. 3: Rührsuppe, pro Kopf zwei Pakete, Paket 47 Pfg.; Nr. 4: Widen, Pfund 1.85 ML; Nr. 5: Kartoffelwagmehl, Pfund 2.70 ML; Nr. 6: Kästler Käse, pro Kopf

ein Achtelpfund für 7 Pfg. Derine für ML 1.95 das Pfund sind noch bei den Kaufleuten zu haben. Gegen Abgabe der unbelieferten Wochenkartoffelkartenabschnitte vom 14.—20. Juli 1919 werden 1/4 Pfund Leigwaren zum Pfundpreise von 88 Pfg. auf jeden Kartenabschnitt als Kartoffelersatz durch den Konsumverein abgegeben.

Quantfleberg. Gemeinderatssitzung. Als Hilfskommission für nachts wurden die Herren Schöniger, Kigel und Grunert bestimmt und gegen achtstündige Abkündigung bis auf Widerruf aufgestellt. Sie werden gegen Unfall beim Gemeindeverband versichert. Ferner sollen alle Gemeindevorteiler Polizeibefugnis erhalten und abwechselnd nachts die Steuern abgeben zur Vermeidung der Feldbesitzhabe. Auch sollen sie die Nachtschulente mit kontrollieren. Der Einwohnerschaft wird dieingende Kommission, ihr Eigentum selbst mit zu bewahren. Ferner wurde beschlossen, eine Eingabe an die Amtshauptmannschaft zu richten, damit unser Bezirk etwas mehr mit Frischfleisch beliefert wird. Die Angelegenheit der freiwilligen Feuerwehr wurde dem Bauausschuss überwiesen. Bei der Beratung des Haushaltsplans angenommene Antrag, die Kirchensteuer nicht durch die Gemeinde einzutreiben, wurde von der Amtshauptmannschaft als ungeschickt zurückgewiesen.

Quantfleberg. Die Hausararier vorgehen. Obwohl ein Gemeindevotus besteht, nach dem Hauswirte ihren Mietern nicht kündigen dürfen, haben die Hausbesitzer B. Altersfügel und W. Dost einem Mieter zum 1. Oktober die Wohnung gekündigt, und ihm eine Konventionalstrafe von drei Mark für den Tag angedroht, falls er am 1. Oktober die Wohnung nicht geräumt hat. Wo der

Mieter hingehen soll, darüber machen sich die Herren nicht die geringsten Sorgen. Es ist Sache der Behörden, die Interessen des Mieters zu wahren. Besteht kein Mietvertragsbuch, so ist das Amtsgericht in Leipzig anzurufen. Das entscheidet endgültig, daß der Vermieter die Kündigung zurückzunehmen hat.

Schlendri. Nahrungsmittel. Voranmeldung bei den Materialwarengeschäften auf Abgabe der Nährmittelkarte auf Abschnitt 15 A der Lebens- und Gebrauchsmittelkarte rot, blau, gelb, grün. Als Duitungsabschnitt gilt der Abschnitt 15 B der gleichen Karten.

Die Materialwarengeschäfte verkaufen am Sonnabend, dem 19. Juli, auf jeden Duitungsabschnitt 15 B der Lebens- und Gebrauchsmittelkarte: rot, blau, gelb, grün 1/2 Pfund Marmelade für 76 Pfg. oder 1/2 Pfund Honig für 40 Pfg. Die Ware können nur von dem Geschäfte bezogen werden, welches die Duitungsabschnitte ausgestellt hat.

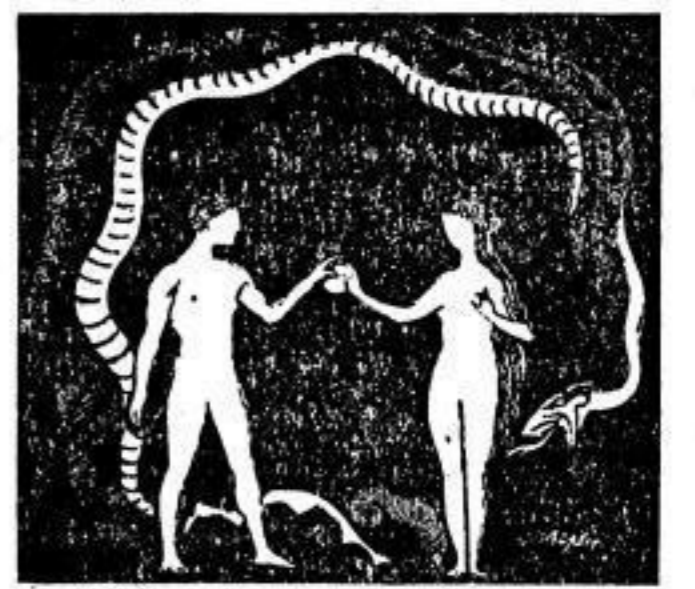
Zwentan. Für alle Eltern und Jugendlichen. Der Arbeiterturn- und Sportverein Zwentan und Umgebung hat seine schon vor dem Kriege bestehende Jugendabteilung und Abteilung für Schülerturnen wieder errichtet. Regelmäßige Turn- und Spielabende finden jeden Dienstag und Donnerstag, von 7 Uhr an, auf dem Turnplatz am Herrenparkenweg statt. Eltern, denen daran gelegen ist, ihren Kindern eine tüchtige körperliche Ausbildung zu teil werden zu lassen, wollen diese Gelegenheit benutzen und auf ihre Kinder in diesem Sinne einwirken. Für ordnungsgemäße Ueberwachung des Turn- und Sportbetriebes ist in weitestem Maße gesorgt.

Licht-U.T. Spiele. Das imposanteste, kolossalste Monumental-Filmwerk Pogrom. Die Wahrheit. Das Geheimnis des Bellis-Prozesses. Entfesselte Leidenschaft. Ein überaus nervenspannendes gewaltiges Drama 7 Akte 7. Die Schilderung einer furchtbaren menschlichen Irrung! Die unauslöschliche Schande einer Gewaltregierung! Ausserdem Der gelbe Schatten. Phantomas Detektiv-Drama — 4 Akte. Einlass 3 Uhr :: Anfang 4 Uhr. Besuchen Sie möglichst die Nachmittags-Vorstellung, da abends der Andrang sehr gross sein wird. Im Herzen der Stadt.

Volkshaus. Morgen Sonnabend von 6 Uhr an Arbeiter-Athletenbund Kommers mit Ball zu Ehren der Delegierten. Partei-, Gewerkschafts- und Sportgenossen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Gächsscher Hof Schönefeld. Jeden Freitag ab 6 Uhr Der feine S.-S.-Ball.

Ball!! Neuer Gasthof, Gohlis. Parole? Theaterabend. Sonnabend, 19. Juli, abds. 7 Uhr: Großer künstlerischer Abend mit güt. Mitwirkung des Herrn Fred Pfänder, Film-Schauspieler, Schlichter Bühnen-Deutschlands und der Hauskapelle Menschen, die das Schicksal trennt. oder: Unschuldig gerichtet. Telerareifende Familien-Tragödie in 8 Aufzügen. Einlass und Konzert Anfang 6 Uhr. — Theater-Anfang 7 Uhr. Nach dem Theater: Grosser Fast-Ball. Ende??



AUSSTELLUNG zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Leipzig, Messhalle, am Markt. Besuchszeit täglich von 10 bis 7 Uhr. ERÖFFNUNG Freitag, 18. Juli, nachmittags 3 Uhr. Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Der beste Rasier-Apparat ist „Semper-Primus“ Rasier-Apparat der Verwöhnten. gesetzlich geschützt, zum Patent angemeldet. weil er nach Ansicht von Fachleuten in der Wirkung dem Rasiermesser gleichkommt. Preis 20 Mk. Auch gegen Nachnahme. Albrecht & Kummitzsch Leipzig-Gohlis, Landsberger Strasse 30.

Neu eingetroffen! Amerikan. Speck Pfund 13.— Mk. Abgabe auch weniger als 1 Pfund. Reines Olivenöl Pfund 24.— Mk. Sunlight-Seife . 830 Gr. schwere Regel 8.— Mk. Pfaff, Delikatessen, Nürnberger St. 54. Telefon 10 485.

Für die schönen Geschenke und Gratulationen anlässlich unserer silbernen Hochzeit, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Romaldus Höfler und Frau Anaukleeberg. 22820

Pflicht und völlig unerwartet verschied gestern nachmittag meine liebe Frau, unsere herzensgute, für uns unermüdblich schaffende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante und Nichte Frau Marie Buchmann geb. Höpfner im Alter von 56 Jahren. 122810 U.-Lhonberg, 17. Juli 1919 Mariengasse 3. In tiefstem Schmerz Emil Buchmann. Alfred Buchmann u. Frau Hedwig geb. Schneider. Dora Melle geb. Buchmann und Sohn Heinz. Die Beerdigung findet Sonntag, d. 19. Juli, 1/2 11 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verschied gestern abend unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Schriftsetzerlehrling Richard Illgner im blühenden Alter von 18 Jahren. Leipzig-Connewitz, den 17. Juli 1919 Sidbaurstraße 9. In tiefer Trauer Otto Illgner und Frau nebst allen Angehörigen. Die Beerdigung findet Sonnabend, den 19. Juli, nachm. 1/2 3 Uhr, auf dem Connewitzer Friedhof statt.

Lichtspiele Albers Halle. Ab heute Freitag ein Sensations-Doppelprogramm. 2 Erstaufführungen! Der Fall Routt...! Ein Erlebnis des berühmten Kriminalisten Rat Anhelm. Verfasst und inszeniert von William Kahn. — Ausserdem: Esther Carena in „Die sprechende Hand“ Kriminal-Roman. — 5 Akte. 2 Erstaufführungen! Anfang: Sonntags 3 Uhr. Wochentags 1/2 4 Uhr. Bis 7 Uhr Jugendvorstellung.

Westendhallen, L.-Plagwitz. Heute 7 Uhr: Der beliebte Freitags-Ball. Montag, den 28., und Dienstag, den 29. Juli Junghähnel-Sänger.

Löwenpark, Stötteritz. Morgen Sonnabend: Grosses Blumenfest. Anfang 7 Uhr. — Lana frei.

Goldene Eule „Reichelbräu“ Richard-Wagner-Strasse 14. Gutgepflegtes Reichelbräu. Vorzügl. Küche. Inhaber: Karl u. Otto Keller.

Gasthof Dreiskau. Sonntag, den 20. Juli von 4 Uhr ab Stellschießen mit Ball für Speisen und Getränke. Ist bestens geforgt. — Ergebenst ladet ein Karl Krause.

Neue Bewirtschaftung. Restaurant Erholung, L.-Reudnitz. Ecke Rathaus- und Comeniusstrasse. Freitag, den 18. Juli Eröffnungs-Feier. Von 7 Uhr ab Künstler-Konzert ff. Speisen u. Getränke. Es laden freundlichst ein Richard Gaußwald und Frau.

Promenadenschlößchen Restaurant / L. Donath Promenadenstr. 31 / Tel. 5120. Empfehle meine freundlichen Lokalitäten. Schönes Sitzungszimmer :: Angen. Familienverkehr.

Wie neu werden Ihre Beleuchtungskörper in meinen Reparaturwerkstätten! Auf-u. Umarbeitung v. Beleuchtungskörpern aller Art. Solides Preisel. Sofortige Bedienung! Oswald Pittrich, Elektrotechnische Fabrik. Fernruf: 11 678. Halle a. S. Leipzig. Merseburger Strasse 6. Peterssteinweg 10.

Achtung! Dem werten Publikum zur Nachricht, daß ich mein Geschäft Kirchstrasse 55 nach 4-jährigem Stillliegen wieder in Betrieb nehme. Empfehle mich zur Ausführung sämtlicher vorkommender Schuhreparaturen. — Umändern von Militärschuhen und Vorshuhen. — Bearbeite nur Ia. Kernleder. Lager fertiger Kinderstiefel zu billigen Preisen. Willi Grönke Schuhreparatur mit elektrischem Betrieb. Wurzner Str. 58, Kirchstr. 55, L.-Volkmarisdorf.

Feinste Fondants an Werke, Industrie, Handlungen, Bars pp. preiswert abgegeben. Anfr. unt. „Fondants“, Leipzig, Hauptpostf.

Achtung! Handfrauen des Westens Ich empfehle: 8. Pflaumenmus, die eingekocht, Pfd. 8.75, Salz-Schnittbohnen, Pfd. —.90, Gemüsekraut, Pfd. 2.20, gebr. Gerste, Pfd. 1.12, Gerwe-Karotten, das feinste was es gibt, Pfd. 2.24, gebr. Bohnenkaffee, 1/2 Pfd. 8.75, Sunlight-Solfe, großer Kiesel, 11.— Mk. Alfred Krieger Nohf. Lind., Merseburger Str. 70.

Kleine Inserate können auf Postanweisungen geschriebl. werd. Das Porto beträgt für Postanweisungen bis 5 Mk. 15 Pfg.

Neues Theater.

Besten bis einschließlich Mittwoch, den 20. August.

Altes Theater.

Besten bis einschließlich Sonnabend, den 2. August.

Leipziger Schauspielhaus.

Eröffnung 17/19 Direktion: Fritz Blüthner. Beginn 1000

Freitag, den 18. Juli 1919
Gastspiel Anton Grand.

Der ungetreue Edehart.

Ein Gemälde in drei Akten von Hans Sittum.
In Szene gesetzt vom Oberregisseur Bernhard Wittendorn.
Personen: Kommerzienrat August Vangerbar, Großkaufmann (Hilfer, Bögel); Emilie, seine Frau (Dina Sedow); Uxale, Stütze, Leutsche, Bedienter, seine Tochter (Edith Wilmanns, Marie Müller); Fritz Schürer, Dr. med. Edehart, Bedienter, seine Schwägerin, seine Dienerinnen (Milla Schumann, *); Helene, Helene, Hertha (Bertha Wagners), Freiherz von Gault (Aust Gault), Karl Moor (Günther Krumpholtz); Euse Moor (Andreas Schabert); Brana, Diener des Kommerzienrats (Hans Bonin); Ida, Mädchen des Bedienten (Grete Böhm); Kenna, Mädchen des Euse Moor (Helene Fischer).

Der erste und zweite Akt spielen an einem Tag, der dritte sechs Tage später.

Donne nach dem 1. und 2. Akt.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Zugend- und Schülerklassen haben Günstigkeit.

Sonnabend, den 19. Juli: Gastspiel Anton Grand: Der ungetreue Edehart. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, den 20. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr: Gastspiel Anton Grand: Der ungetreue Edehart. Abends 7 1/2 Uhr: Gastspiel Anton Grand: Der ungetreue Edehart.

Beste Plätze sind zu erlangen durch Vorverkauf. Die Plätze sind zu erlangen durch Vorverkauf.

PARK MEUSDORF

BESITZER: OEDR. OUTHARDT

Sonnabend, den 19. Juli
und Sonntag, den 20. Juli 4 Uhr

der Komponist und Walzerkönig

Johann Strauß aus Wien
(35 Musiker)

Seltene musikalische Genüsse

Eine Strauß'sche Revue / Große Wiener Prater- und Volksfeste

Sonnabend 4 bis 7 Uhr

Johann-Strauß-Konzerte
Von 7 Uhr ab: Wiener Ballabend

Sonntag 4 bis 11 Uhr

Zwei Johann Strauß
Konzerte: Johann Strauß
Im großen Festsaal: Festball

Eintrittsgeld (m. Steuer) zum Park 1 M., Kinder 30 Pf.
Zum Festsaal: Sonnabends Herren 4 M.,
Damen 2,50 M., Sonntags 2 M.

Neues Operetten-Theater.

Freitag, den 18. Juli 1919

Drei alte Schachsteine.

Operette in 1 Akt in 3 Akten von Hermann Saller.
Bühnenregie von Wilhelm...
Besetzung: Helene Krüger (Edle Wolken); Charlotte, ihre Schwester (Bertha...); Hans... (Erich...);...
Sonnabend, den 19. Juli: Die Schachsteine. Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntag, den 20. Juli: Die Schachsteine. Anfang 7 1/2 Uhr.

Für die
Hausschuhmacherei
Dreifüsse
aus Eisen l. schwer.
und laubere Ausführung
Stück 4.25 Mk.

Damen- und Herren-Kleider
sowie sämtliche Bedarfsartikel
kaufen Sie billigst bei
L. Cohn,
Leipzig,
Eutritzscher Straße 11.

HANSA Lichtspiele
8 Zeitzer Str. 8

Vom
18. bis 24. Juli
Der
Silbertunnel
Grosses Sensations-Drama in 4 Teilen. Hauptrolle:
Hugo Finck.
Sträfling Nr. 113
oder: Für die Ehre des Vaters.
Kriminal-Roman in 3 Akten.
Doppelt verankert
Lustspiel in 2 Akten.
Anfang:
Wochentags 4 1/2
Sonntags 5 1/2

Baltenberg Theater

Heute abend 1/8 Uhr
„Vor dem Sturm.“

Schauspiel in 8 Aufzügen nach dem gleichnam. Roman von
Hans Schulze, bearb. von Thilo Schmidt und Heinz Hilmar.
Morgen und folgende Tage: „Vor dem Sturm.“
Vorverkauf: Tageskasse 10—2 Uhr, Sonnabends 10—1 Uhr,
und 1/8—5 Uhr und K. Hirsch, Katharinenstr. 6.

Varieté-Baltenberg

Abends 1/8 Uhr.
Gastspiel Paul Beckers
Heinrich,
der wiedergefundene Vater.

Vorverkauf: Tageskasse 10—2, Sonnabends 10—1, u.
1/8—5 Uhr, u. Zig.-Geschäft K. Hirsch, Katharinenstr. 6.

Krystall-Palast

Gastspiel
der Curt Olfers Operettengesellschaft
„Die Tugendfreundin.“
Anfang 1/8 Uhr.

Drei Linden

Täglich abends 8 Uhr
Der von der gesamten Presse als einzig
dastehend bezeichnete
Varieté-Spielplan
mit **Otto Richard Frank**
der beste Universal-Künstler der Welt
der neue **Sylvester Schiffer.**

Vorverkauf: Tageskasse (Telephon 39548/83495),
Th. Althoff, Petersstr. — Konsum. Karl-Heino-Str.

Lichtspiele

Zschocher

Telephon 40960 Inh.: M. Raschke
Dieskaustrasse 79.
Ab Freitag bis Montag
Erstaufführung Leipzig-West:
Lotte Neumann
In ihrem gewaltigsten Kolossal-Filmwerk
Wem nie von Liebe Leid geschah.
Schauspiel in
6 Akten.
Die Hochzeitsreise
mit **Arnold Rick** und **Milde Weller**
Lustspiel in 3 Akten.
Sowie ein weiteres erstklassiges Beiprogramm.
Einlad 6 Uhr. Anfang 1/8 Uhr. II. Vorstell. 8 Uhr.
Vorverkauf:
Ab Dienstag Liebau. Leben II. Teil
Die Tochter des Senators.
5 Akte. 5 Akte.

Vorverkauf: Tageskasse (Telephon 39548/83495),
Th. Althoff, Petersstr. — Konsum. Karl-Heino-Str.

Luna-Park

Morgen Sonnabend
ab 6 Uhr
im grossen Pracht-Festsaal:
Sommernachts-Ball!

Uhren = Goldwaren

Optische Artikel
in guten Qualitäten
bei mässigen Preisen.
Forderungen in versch.
Preislagen vorrätig.
Skmtl. Reparaturen in solider
Ausführung bei billigster Be-
rechnung in eigener Werkstatt.
Edgar Illiguth *
Uhrmacher, Reitzenhals. St 12.

Tolletteseife

Schweizer Fabrikat, ca. 60%
Fettgehalt. Schwer ca. 70 g.
Preis: Mark 2.10.
F. Maack, Hamburg,
Sillemstraße 17.

Monium

gutes Sie sind mit Schweiß-
angere, Geruchlos und weicher
braunem Material ist das beste
Mittel zur Säuberung u. Schweiß-
lösen. Entschleun. Man nehme
nur ein wenig, reichlich be-
wehre. Sublimat, welches für
20 H. 1.50 in Apotheken und
Drogerien zu haben ist.
Kurt Krieger, Magdeburg-W.

Arbeiter

Ich bin auch vor Steuer-
überhebung!
Schick mir das
Büchlein zu
Steuerzwecken
mit sehr prakt. Hinweisen an
Preis 70 Pf., per Post 75 Pf.,
auch in Vertikalen.
Verlag: S. Wolfmann
Leipzig, Steinstr. 42, I.
Fernruf. 3133
30333
Wichtig in der
Leipz. Buchdruckerei N. G.
Vertikale Buchhandlung,
Leipzig, Lauchner Str. 10/11
und in allen Filialen
der Leipziger Volks-
zeitung.

Rebel am Schreibtisch

Bebel-Porträt
Kunstblatt
Bildgröße 30/40 cm
Kartongröße 60/80 cm
Preis 3.50 M.
mit Verp. u. Porto 4.05 M.
Leipziger Buchdruckerei A. G.
Abteilung Buchhandlung
Leipzig, Tauchaer Str. 19 21.
Postbankkonto Nr 5347.
Die Aussträger und Filialen
der Ver. zeltung nehmen Be-
stellungen entgegen.

„Königs-Pavillon“

Promenadenstrasse 8 — Am Thomasing — Fernruf 19271.
Spielplan ab 18. Juli:

Der II. Teil von **„Peer Gynts**

Peer Gynt Wanderjahre und Tod

Grosses gewaltiges Drama in 4 Akten von
Henrik Ibsen

Ferner noch weitere 4 Tage:
„Das tanzende Elfenchen“ oder: **„Das lebende Püppchen“**

Edita Ott
die kleine 7jährige Spitzentänzerin in den neuesten Tänzen!

„Ticky-Tacky“

Lustspiel in 2 Akten.
Wochentags: 4, 6 1/2, und 8 1/2 Uhr.

Kasino-Lichtspiele **Welt-Theater**

Neumarkt Fernruf 19950. Barfussgasse Am Markt.

Ab Freitag, den **18. Juli 1919:**

Erika **Gläubner**

in der aus dem Leben wieder-
Sitten-Drama aus den
kreisen voll packendster
mente in 6 Akten:
gegebenen Tragödie, einem
Volks- und Gesellschafts-
Wirkung und fesselndster Mo-

Die Sün- **derin**

Ferner in den
Kasino-Lichtspielen
das köstliche Lustspiel

Mulle **der Frechdachs**

Wochentags: 4, 6 1/2, und 8 1/2 Uhr.
Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.



Arbeiter! Arbeiterinnen!

Zum gemeinsamen Kampf mit dem klassenbewußten Proletariat der anderen Länder gegen die imperialistische Vergewaltigung durch den Versailler Frieden, gegen Belagerungszustand, Standrecht und kapitalistische Ausbeutung rufen wir euch zu machtvollen

Demonstrations- versammlungen

auf. Diese finden am

Montag, dem 21. Juli 1919, nachmittags 4 1/2 Uhr

in folgenden Lokalen statt:

- | | |
|-------------------------------------|---|
| Felsenkeller
Plagwitz | Deutsches Haus
Lindenau |
| Schwarzer Jäger
Leutzsch | Terrasse
Kleinjocher |
| Lunapark
Wahren | Gosenschlößchen
Eutritzsch |
| Drei Mohren
Ager | Schützenhaus
Sellerhausen |
| Gasthof Neustadt
Neustadt | Papiermühle
Stöffertsch |
| Goldne Krone
Connwitz | Zur Linde
Dehsch |
| Volkshaus
Zeitzer Straße | Zoologisch. Garten
Pflaßendorfer Straße |

Thema:

Gegen Gewaltfrieden — für Weltrevolution!

Freie Aussprache.

Sorgt für Massenbesuch.

Gewerkschaftskartell, Leipzig
Unabhängige Soziald. Partei.

Ortsverein L.-Böhlis Ferien-Beranstaltungen

Donnerstag, den 24. Juli, Marionetten-Theater im Haupt-Restaurant (Mehplatz). Treffpunkt: Mittags 1 Uhr im Vereins-lokal Brauerei-Ausschank Nischau. Nur für schulpflichtige Kinder. Weiter findet **Mittwoch, den 6. August, Zauber-Vorstellung** von Herrn O. Fassula im Schiller-Schloßchen statt. Von der letztgenannten Veranstaltung wird weiteres noch bekanntgegeben. Das Billett für diese Veranstaltungen kostet 20 Pf. Die Billette für das Marionetten-Theater werden **Sonntag, vormittags 10-12 Uhr, im Brauerei-Ausschank Nischau** ausgegeben. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Regere Beteiligung sieht entgegen.

Der Vorstand.

Deutscher Musikerverband

Sonntag, den 20. Juli 1919, vormittags 9 Uhr

Versammlung im Volkshaus.

Tagesordnung: Fortsetzung der Versammlung vom 6. Juli 1919.

Sächsischer Hof **Schönefeld**
Inh.: Rich. Spaethe
Farnraf: 4556.
Monte Freitag **Grosser Fest-Ball** ausgeführt vom Neuen Wiener Orchester.
ab 8 Uhr **Nene selne Tanzweisen.**

Berein Ansiedlung Ost.

Sonntag, den 20. Juli, vormittags 1/10 Uhr
Ausserordentl. Mitgliederversammlung
im großen Saale des Volkshauses.
Eintritt nur für Mitglieder. — Am Saaleingange Mitgliedskarten vorzeigen. — Kinder sind in dieser Versammlung fernzubehalten, sowie auch Gäste.
NB. Das Geschäftszimmer des Vereins befindet sich jetzt **Zeuchner Straße 24.** — Auskunft 10 bis 12 u. 5 bis 6 Uhr, **Sonntag 9 bis 12 Uhr.** — Die Zusammenkunft der Unter-
stützungskasse findet noch nicht statt. Der Arbeits-Ausschuss.

W. Fiedermann

bes. akute und chronische
Krankheiten
m. Homöopath. u. Kräuterkur.
Vorzügl. Kellerrfolge.
Leipzig, Silberstr. 22
Sprechz. 9-2, auf Mont
Sonntags 10-1 Uhr.
Grüb-Urin
ist mitzubringen.

Sozialdemokr. Vereinder u. S. P. D. Groß-Leipzig

Bureau Zeuchner Str. 19/1. I. (Postfachgebäude) Tel. 2005.
Eröffnungstermin: Montag von 9 bis 1 Uhr und 4 bis 7 Uhr.
Sonntags von 9 bis 8 Uhr. — Postfachkonto Leipzig Nr. 13410.

Borsdorf u. Umg. Die Mitglieder-versammlung findet am Montag, den 21. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Feldschloßchen Vorstands-Sitzung. Vollständiges Erscheinen besonders der Zwangsmitglieder, Mitglieder und Parteifreier Genossen wünsch. Der Vorstand.

Dölzig u. Umg. Sonnabend, 19. Juli, abds. 7 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Wädge. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erforderlich. Der Vorstand.

Hänichen-Quasnitz-Lützenscha. Sonnabend, den 19. Juli, Mitglieder-Versammlung im Kasino. Tagesordnung: Wichtige Vereinsangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet D.V.

Holzhausen-Zuokelhausen. Sonntag, den 20. Juli, Kinderfest in der Turnhalle. Stellen zum Festzug nachmittags 1/2 Uhr am Gasthof Zuokelhausen. Abmarsch 2 Uhr. Beginn der Spiele 3 Uhr. Belustigung für jung und alt. Zampionierung abends 7 1/2 Uhr. Um geeignete Ausschmückung des Festzuges wird gebeten. — Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen Der Vorstand.

Liebertwolkwitz. Sonnabend, den 19. Juli, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Heiner Fleischer über: Die politische Lage im Reich und in Sachsen. 2. Gemeinderatsbericht. 3. Diskussion. — Zahlreiches Erscheinen erwartet D.V. Die Bibliothek ist jeden Sonnabend von 7 Uhr abends geöffnet und steht allen Mitgliedern zur unentgeltlichen Benutzung.

Lindenthal. Sonnabend, den 19. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung im Kasino der Bauernschaft. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Politischer Monatsbericht. 3. Verschiedenes. — Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Lössnig u. Döllitz-Döben. Sonntag, den 20. Juli, Kinder-Ausflug mit Musik nach Wochau. Abmarsch früh 7 Uhr vom Eisen (Döllitz) und 1/8 Uhr von der Friedenseiche (Döllitz). Eintrittsgeld mitbringen. Jedes Kind hat eine Teilnahmegebühr von 20 Pf. zu zahlen. — Zahlreiche Beteiligung erwarten Die Vorstände.

Markranstädt. Sonnabend, 19. Juli, abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der Turnhalle der Freien Turnerschaft. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Die politische Lage — Regierungsbildung in Sachsen. Referent: Genosse Liebsmann, Leipzig. 2. Diskussion. 3. Parteiangelegenheiten. — Der Arbeitererrat ist zu dieser Versammlung besonders eingeladen. Die Bibliothek bleibt wegen Inventur bis Anfang August geschlossen. Alle entliehenen Bücher sind sofort abzuliefern. Zum Austragen der Leipziger Volkszeitung werden 2 Austrägerinnen gesucht. Zu melden beim Genossen Engelhardt, Schützenstr. 15. Der Vorstand.

Möckern. Sonnabend, den 19. Juli, abends 8 Uhr, Grosser Nacht-Ausflug mit Musik nach der Gränen-Aue in Köhlig-Gränenberg. Abmarsch vom Carolabad pünktlich 8 Uhr. Zu zahlreicher Beteiligung fordert auf Der Vorstand. Wir machen unsere Mitglieder nochmals auf die in nächster Woche stattfindenden Ferien-Ausflüge aufmerksam. Erster Ausflug Mittwoch, den 28. Juli. Unsere Parteigenossinnen und Genossen, die der Schule entwachsene Kinder haben, bitten wir, diese der freien Jugendorganisation zuzuführen. Veranstaltungen finden jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, und Sonntags 8 Uhr im Carolabad (Turnhalle) statt.

Naunhof. Sonnabend, den 19. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Gasthof zum Eisen, Naunhof. Tagesordnung: 1. Bericht über kommunale Angelegenheiten. Berichterstatter: Genosse König, Naunhof. 2. Vereinsangelegenheiten. — Die Mitglieder des Vereins und die Einwohner Naunhofs werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. W. König, 1. Vorsitzender.

Oetzsch-Gautzsch. Sonnabend, den 19. Juli, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Thüringer Hof, Gautzsch. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Gelsel über: Die ersten Tage der Revolution. 2. Diskussion. 3. Bericht über die Bezirks-Frauenkonferenz. 4. Verschiedenes. — Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Sommerfeld-Engelsdorf-Balsdorf Sonnabend, den 19. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Restaurant Böhmerwald, Engelsdorf. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dietrich, Leipzig, über Die politische Lage. 2. Jugendfragen. — Starke Besuch erwartet D. V.

Taucha. Morgen Sonnabend, den 19. Juli, findet im Gasthof Grassdorf für Mitglieder ein Sommerabendball statt. Anfang 8 Uhr. Eintritt 75 Pf., nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches. Eine zahlreiche Beteiligung wünsch. D. V.

Thonberg-Neureudnitz. Die Frauenversammlung über: Die Gefahren der Geschlechtskrankheiten, Referent Genosse Dr. Popitz, findet am kommenden Dienstag, den 22. Juli, abends pünktlich 8 Uhr, im Gasthof Neureudnitz statt. Am Sonntag, den 26. Juli, abends 7 1/2 Uhr, für unsere tätigen Vereinsmitglieder Diskussions-Abend. Vortrag: Der Kapitalismus, eine Vorbedingung des Sozialismus.

Wahren. Das für Sonntag, den 18. Juli, geplante wegen ungenügender Beteiligung ausfallen mußte, soll programmgemäß Sonntag, den 21. Juli, abgehalten werden. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung.

Ortsverein L.-Ost

Mittwoch, den 23. Juli, abends 8 Uhr
im Restaurant Silberpappel
1. Diskussions-Abend.
Staat und Kirche und Schule.
Kirchenausschritt.
Einleitende Worte gehalten vom Genossen Laube. Die Diskussionsabende finden mit den Genossinnen gemeinsam statt. Es werden also die Genossen, vor allem die Funktionäre, Betriebsausschüsse, Arbeiterräte unseres Ortsvereins ersucht, mit ihren Frauen recht zahlreich und regelmäßig zu erscheinen. Der Vorstand.

Asphalteure und Pappdecker
Sonnabend, den 19. Juli, abends 7 Uhr
Mitgliederversammlung im Volkshaus (Café Mitte).
Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandsrat. 2. Bericht über die Lohnforderung. 3. Kassenericht vom II. Quartal 1919. — Vollständig und pünktliches Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Der Vorstand.

Verein für
Volkserklärung
über Gesundheitspflege
Leipzig-West

Sonntag, den 20. Juli 1919
Sommerfest und Jahrmärktrummel
der Sängergesellschaft
in der Gartenanlage.
Die Ferienpausiergänge finden ab 21. Juli nachmittags statt. Sammelpunkt 22. Bezirkschule, Merseburger Straße, 1/2 Uhr nachm. Mittwoch, 28. Juli, abends 8 Uhr Hauptversammlung im Vereinslokal. — Die Geschäftsstelle befindet sich seit dem 15. Juli: Lindenau, Sandorfer Straße 58, III. 1.

Arb.-Radf.-Bund Solidarität, Ortsgr. Markranstädt.
Sonntag, den 20. Juli 1919

19. Stiftungsfest
im Saale der Guten Quelle bestehend in Reigenfahren und Ball.
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Arb.-Radfahrer, Abt. Nord, Familien-Ausflug nach dem Oberholz, Abfahrt nachm. 2,89 Hauptbahnhof.

Freie Religionsgemeinde Leipzig.
Frauenverein. Spaziergang mit Chorleuten, Alter Gasthof, Wahren, Dienstag, 22. Juli. Treffpunkt 8 Uhr Endstation Leutzsch.

Metallarbeiter
Verband
Die Bibliothek steht allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung und können Bücher während der Arbeitsstunden entliehen werden. Rückgaben müssen gegen Einreichung des Verbandsbuches innerhalb drei Tagen erfolgen.

Das Kollektivabkommen für die Metallindustrie ist von beiden Organisationen angenommen. Die Bezahlung der Löhne nach den tariflich festgelegten Sätzen tritt am 30. Juni 1919 in Kraft.

Former und Glessereiarbeiter.
Sonnabend, den 19. Juli, abends 6 Uhr: Sitzung der Vertrauensmänner und Arbeiterräte im Volkshaus. Zahlreiches Erscheinen erwartet Das Agitationskomitee.

Bauklempner. Sonnabend, den 19. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Bericht der Tarifkommission über die stattgefundenen Verhandlungen. 2. Verschiedenes. Die Branchenleitung.

Heizungsmonteuere und Helfer.
Sonnabend, den 19. Juli, abends 8 Uhr: Versammlung im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Was bietet uns der Kollektivvertrag? 2. Verschiedenes. Erscheinen sämtlicher Kollegen ist Pflicht. Das Agitationskomitee.

Bauschlosser und Konstruktionsarbeiter. Dienstag, den 22. Juli, abends 7 Uhr Sitzung der Vertrauensmänner und Arbeiterräte im Volkshaus, Zeitzer Straße 22. Die wichtige Tagesordnung erfordert die Vertretung aller Betriebe. Die Fragebogen sind abzuliefern. Die Branchenleitung der Bauschlosser.

Graveure. Dienstag, den 22. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Volkshaus: Versammlung. Beschlußfassung über eine Unternehmerschaft.

Wanzen und deren Brut
verfügt man schnell und sicher mit
„Certa“
gefesht gefügigt. Flasche 2 Mk. — Mit bestem Erfolge angewandt zur Vernichtung von Wanzen in Wohnräumen, Kellern, Baracken usw. Verkaufsstellen
Tumboldt-Druckerei